

fährt im Frauen-... erhebt der Zoll-... Frage: „Haben...“ „Jawohl!“,... dreihundert Bi-... länd lachend ent-... mit den Worten:



1 Pfd. Sack 5.50  
" 5.00  
" 4.50  
" 3.00

1/2 Pfd. Sack 1.00  
" 1.10

1/4 Pfd. Sack 1.00  
" 45c

" 1.00  
" 45c

" 1.75  
" 3.25

1/2 Pfd. Sack 50c  
" 50c

1 Pfd. Sack 1.50  
" 1.40

" 3.00

1/2 Pfd. Sack 1.00  
" 45c

1 Pfd. Sack 1.00  
" 45c

1/2 Pfd. Sack 1.50  
" 1.40

" 3.00

1/2 Pfd. Sack 1.00  
" 45c

1 Pfd. Sack 1.00  
" 45c

1/2 Pfd. Sack 1.50  
" 1.40

" 3.00

1/2 Pfd. Sack 1.00  
" 45c

1 Pfd. Sack 1.00  
" 45c

1/2 Pfd. Sack 1.50  
" 1.40

" 3.00

1/2 Pfd. Sack 1.00  
" 45c

1 Pfd. Sack 1.00  
" 45c

1/2 Pfd. Sack 1.50  
" 1.40

" 3.00

1/2 Pfd. Sack 1.00  
" 45c

1 Pfd. Sack 1.00  
" 45c

1/2 Pfd. Sack 1.50  
" 1.40

" 3.00

1/2 Pfd. Sack 1.00  
" 45c

1 Pfd. Sack 1.00  
" 45c

1/2 Pfd. Sack 1.50  
" 1.40

" 3.00

1/2 Pfd. Sack 1.00  
" 45c

1 Pfd. Sack 1.00  
" 45c

1/2 Pfd. Sack 1.50  
" 1.40

" 3.00

1/2 Pfd. Sack 1.00  
" 45c

1 Pfd. Sack 1.00  
" 45c

1/2 Pfd. Sack 1.50  
" 1.40

" 3.00

1/2 Pfd. Sack 1.00  
" 45c

1 Pfd. Sack 1.00  
" 45c

1/2 Pfd. Sack 1.50  
" 1.40

" 3.00

### St. Peters Bote,

die älteste deutsche katholische Zeitung Canadas, erscheint jeden Donnerstag in Münster, Sask., und kostet bei Vorauszahlung:

In Canada, per Jahrgang \$2.00  
In Per. Staaten u. Ausland, \$2.50  
Einzeln Nummern 10 Cents.

Ankündigungen werden berechnet zu 1.00 Dollar pro Zeile einseitig für die erste Einrückung, 50 Cents pro Zeile für nachfolgende Einrückungen.

Polanotizen werden zu 20 Cents pro Zeile wöchentlich berechnet.

Geschäftsanzeigen werden zu \$2.00 pro Zeile für 4 Insertionen, oder \$20.00 pro Zeile jährlich berechnet. Rabatt bei großen Aufträgen gewährt.

Jede nach Ansicht der Herausgeber für eine erschlüssliche katholische Familienzeitung unpassende Anzeige wird unbedingt zurückgewiesen.

Man adressiere alle Briefe u.s.w. an

ST. PETERS BOTE,  
Muenster, Sask., Canada.

# St. Peters Bote.



Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. hien + Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. hien + Erzbischofs Langevin von St. Boniface, wöchentlich herausgegeben von den Benedictiner-Patern zu Münster, Sask., Canada.

18. Jahrgang, No. 32. Münster, Sask., Donnerstag den 22. September 1921. Fortlaufende No. 916.

### St. Peters Bote,

the oldest Catholic newspaper in Saskatchewan, is published every Thursday at Muenster, Sask. It is an excellent advertising medium.

SUBSCRIPTION:  
\$2.00 per year, payable in advance.  
\$2.50 to the United States and abroad  
Single numbers 10 cents.

ADVERTISING RATES:  
Transient advertising \$1.00 per inch for first insertion, 50 cents per inch for subsequent insertions. Reading Notices 20 cents per count line. Display advertising \$2.00 per inch for 4 insertions, \$20.00 per inch for one year. Discount given on large contracts. Legal Notices 12 cts. per agate line 1st insertion, 8 cts. later.

No advertisement admitted at any price, which the publishers consider unsuited to a Catholic family paper.

Address all communications to  
ST. PETERS BOTE,  
Muenster, Sask., Canada.

### Vom Ausland

Berlin. Eine über das ganze Reich sich erstreckende revolutionäre Verschwörung von Militaristen, Monarchisten und Antisemiten, welche den Sturz der republikanischen Regierung und Befestigung „unerwünschter“ Republikaner vorsieht, wurde von der Polizei entdeckt, die viele Verhaftungen vornahm.

Nach einer Depesche aus Warschau berichtet der Polnische Kurier, daß die Bevölkerung Polens jetzt die Republik als Festschlag ansehe und einen König verlange, infolge der verzweifeltsten Finanzlage und des Falles des Kabinetts Witos. Die Zeitung erklärt, daß bei der Wiederherstellung Polens kein sichtbares Symbol geschaffen worden sei, das auf die Einbildung der Massen wirke.

Nach einer Warschauer Meldung an den „Lokal Anzeiger“ hat die polnische Regierung eine Proklamationsverordnung erlassen, wonach mit lebenslangem Zuchthaus und unter Umständen sogar mit dem Tode jede Person bestraft wird, die Lebensmittel aus Polen schmuggelt.

In Zweibrücken baute man auf Reichskosten für fünf Millionen Offizierswohnungen. Die Pläne fanden seinerzeit die Genehmigung der zuständigen Besatzungsbehörden. Die fertigen Wohnräume aber erreichen sich nicht des Weils der Herren Offiziere, besonders nicht des neuen Kommandanten, des Oberstleutnants Alard, für den es „Deutsche“ im Sprachgebrauch überhaupt nicht gibt, sondern nur „Boische“. Er lehnt kurzer Hand die Dienstwohnung ab, verlangt ebenso kurzer Hand Bürgerquartier, setzt binnen sechs Tagen den Rektor Dr. Oppenheimer an die Lust und bezieht die von diesem innegehabten Räume im Althof-Haus. Ingleicher und ähnlicher Weise „sorgt“ er für seine Offiziere, die ausgetriebenen oder eingepferchten „Boische“ mögen sehen wo sie bleiben. In den neuerbauten Offizierswohnungen aber bringt er Feldwebelleutnants usw. unter.

München. Das ganze bayerische Kabinett trat zurück, nachdem Premierminister Kahr und Justizminister Rösche resigniert hatten. Die beiden Minister waren Gegner des von der Reichsregierung vorgeschlagenen Vergleiches zur Beilegung des Streites zwischen ihr und der bayerischen Regierung, weil sie glaubten, daß der Reichsregierung durch die Vorschläge zu große Machtbefugnisse gegeben würden.

Koblenz. Die Stadt Koblenz hat einen Bericht über den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten für 1920 herausgegeben. Daraus geht hervor, daß der Gesamtaufwand der Stadt an Besatzungskosten bereits jetzt 23 Millionen M. übersteige.

Sechs Soldaten der amerikanischen Besatzungsarmee wurden am 13. Sept. getötet, als ein Lastauto, auf dem sie sich befanden, von dem Dortmund-Frankfurt-Schnellzug getroffen wurde.

Die deutsche Mark erreichte am 16. Sept. ihren tiefsten gegenwärtigen Stand. An diesem Tage erhielten die amerikanischen Soldaten für \$1 108 Mark.

Karlsruhe. Die babilischen Behörden haben nach einer Ankündigung die Namen der Rörder des bormaligen Vizetanzlers Erzberger,

der im Schwarzwald erschossen wurde, festgestellt. Es sind Heinrich Tillesen, ein Student, und Heinrich Schulz, ein Kaufmann. Beide waren Mitglieder der Brigade von General Erhardt, die bei dem Rapp-Lustband eine Rolle spielte. Keiner der beiden ist bis jetzt ergriffen.

Köln. Eine Verhandlung vor dem Kölner Gericht beschäftigte sich mit der Industriespionage einer englischen Firma, die mehrere Versionen aus Westdorf beantragt hatte, von einem Fabrikmeister der Farbwerke Levertusen Anilinsrezepte zu erwerben. Den Tätern war von der englischen Firma eine Bezahlung in Höhe von 100,000 Pfund Sterling, also etwa 25,000 Millionen Mark, in Aussicht gestellt worden. Das Urteil lautete gegen drei der Angeklagten auf 9 Monate Gefängnis und 3,000 Mark Geldstrafe, gegen den vierten Angeklagten auf 6 Monate Gefängnis und 2,000 Mark Geldstrafe.

Köln a. R. Eine größere Anzahl Ausweisungen von Deutschen aus dem Elsaß wird augenblicklich vorgenommen. Es handelt sich zunächst um solche Deutsche, die wegen Vergehen gegen das allgemeine Recht schon vorbestraft oder kürzlich verurteilt worden sind, ferner um Deutsche die auf Naturalisation verzichtet haben, und um solche Deutsche, die durch verdächtige Umtriebe, abfallende oder aufreizende Redensarten sich das Recht verschertzen, als Elsässer und Franzosen behandelt zu werden.

Haag. Ende 1918 wurden von der holländischen Regierung 20 deutsche Schiffe angehalten die nach dem Waffenstillstand Antwerpen verließen und in Holland Zuflucht suchten. Jetzt wurde nun endlich eine Uebereinkunft zwischen der belgischen und der deutschen Regierung unterzeichnet, nach der die Dampfer „Gneisenau“, „Teronia“ und „Veasos“ Belgien überlassen werden, dagegen die anderen Schiffe Deutschland erhält. Deutschland hat außerdem die während des Krieges fällig gewordenen Hafengelder für die zurückgegebenen Schiffe zu bezahlen.

London. Eine Depesche aus Shanghai meldet daß in einer viertägigen Schlacht zwischen Truppen der Peking-Regierung und der Regierung Südjimas in der chinesischen Provinz Hupeh 10,000 Mann gefallen seien. Die Hauptschlacht ging bei Jchang am Yang Tse Kiang vor sich. Der nördlichen Armee werden Verstärkungen gesandt. Amerikanische, britische und japanische Blaufadens beschießen Eigentum von Ausländern in der Kampfzone. Seit die Südjimaische Republik mit Siz in Canton sich gebildet hat und Dr. Sun Yat Sen, der erste provisorische Präsident der chinesischen Republik, zum Präsidenten Südjimas gewählt worden ist, haben ab und zu Kämpfe zwischen Truppen der zwei Landesteile stattgefunden. Die südliche Regierung behauptet, daß die Regierung in Peking von Japan beherrscht werde und die Interessen Chinas nicht wahre.

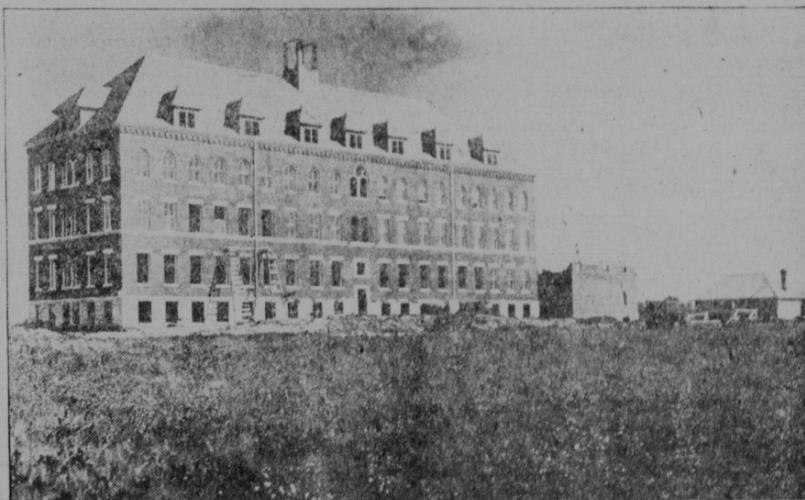
Prinz Louis von Battenberg ist hier am 11. Sept. an Herzkrankheit infolge von Influenzagefährten. Der Prinz war 67 Jahre alt. Er war der Sohn des Prinzen Alexander von Hessen und Großsohn des bormaligen Vizetanzlers Erzberger,

Er wurde 1854 in Graz geboren und heiratete 1884 seine Gattin, die Prinzessin Victoria von Hessen, Tochter des Großherzogs Ludwig IV. und Großtochter der Königin Victoria von England. Prinz von Battenberg wurde englischer Untertan und erhielt in England seine Erziehung auf der Flottenakademie. Er diente in der Flotte, war viele Jahre Flügeladjutant des Königs und trat als Erster Seelord der Admiralität 1914 in den Ruhestand. Als er 1917 seinen deutschen Namen und Titel abgelegt hatte, war sein voller neuer Name Louis Alexander Mountbatten, Marquis of Milford Haven.

Paris. Die Ruhe, mit der die französische Regierung den Börsenbericht, daß Deutschland vor dem Bankrott stehe, hingenommen hat, fand jetzt ihre Erklärung. In diplomatischen Kreisen verlautete, daß Frankreich beabsichtige, den Bankrott Deutschlands als Entschädigung für die Besignahme des Ruhrgebietes und anderer Gebiete Deutschlands zu benutzen. Es heißt, daß Frankreich entschlossen sei, seine Armeemarschieren zu lassen, sobald Deutschland eine Entschädigungszahlung überfällig werden läßt. Es wird dann der Standpunkt eingenommen werden, daß da der Vertrag Frankreichs Recht auf Entschädigung anerkennt, der Vertrag hinsichtlich der Entschädigung nicht zahlt, so daß Frankreich dann frei ist, die einzige ihm mögliche Methode in Anwendung zu bringen, nämlich Deutschland Mineralien- und Industrie-reichtum auszubeuten.

Der Zeitung Intransigent ist berichtet worden, daß dem belgischen Kardinal Mercier die Erlaubnis verweigert worden sei, zum Besuch des katholischen Kongresses in Warschau durch Deutschland zu reisen auf Grund hin daß die deutsche Regierung sich nicht für seine Sicherheit verbürgen könne.

W. McAfee, der amerikanische Gelehrte und Assistent von David Todd, dem bekanntesten amerikanischen Astronomen, hat in einem Artikel in der continentalen Ausgabe der London „Daily Mail“ Photographien des Mars versprochen in einer Deutlichkeit, als sei der Planet wenig mehr als 1 1/2 Meilen von der Erde entfernt. McAfee beschreibt in dem Artikel seinen Plan für die Konstruktion des größten Teleskops, das jemals gebaut worden ist, mit dessen Hilfe man Momentaufnahmen vom Mars herstellen will, welche die Frage endgültig lösen werden, ob sich auf dem Mars lebende Wesen irgend welcher Art befinden. Das Instrument sollte im Jahre 1924 fertig sein, in welchem Jahre der Mars der Erde näher stehen wird, als seit den letzten hundert Jahren. Die Pläne für das Teleskop werden von McAfee auf seinem Landhitz in der Nähe von Danville angefertigt. Der amerikanische Gelehrte schreibt u. a.: „Professor Todd hat in Chanaral in Chile in einem dortigen Bergwerk einen Schacht entdeckt, über dem der Mars mehrere Male im Jahre 1924 im Zenith stehen wird. Wir beabsichtigen, diesen Schacht als das Rohr des Teleskops zu benutzen. Er wird mit Metall ausgeschlagen werden und einen Durchmesser von 50 Fuß besitzen. Die Schwierigkeit einen Glaspiegel in der Größe



Das neue St. Peters Kollegium, soweit es bis jetzt fertig ist.

Nun steht da, da so stolzer Bau,  
Und schaut in alle Welt,  
Und harret des hohen Zieles, das  
Der Herr dir hat gestellt.

Noch fehlt dir des Lebens Hauch,  
Noch fehlt du Güt und Leer,  
Noch schaffst man und eilet man  
Geschäftig um dich her.

Bald zieht der Priester segnend' Hand  
Durch deine Hallen weit,  
Bald wird dir klar der hehre Zweck  
Dem du fortan geweiht

Bald wird der Mönche erster Trut  
Durch deine Räume hallen  
Bald wird des Allerhöchsten Lob  
Bei Tag und Nacht erklingen.

Bald werden unter deinem Dach  
Sich sammeln Knabenherzen,  
Bald ziehn in deine Mauern ein  
Des Lebens Freud und Schmerzen.

Bald wirst du bergen Wissenschaft  
Und Frömmigkeit und Tugend,  
Schütz' und bewahr' sie immerdar  
Für Gottes frohe Jugend.

Bald wird man von dir hören durch  
Die Kunde weit und breit,  
O, weise vielen doch den Weg  
Zur ew'gen Seligkeit.

Und wie vom Herzen aus das Blut  
Durchziehet alle Glieder,  
Und reiniget, und fruchtiget,  
Und leitet zum Herzen wieder —

So zieh' von dir belebend' Kraft  
Durch Gottes weite Welt,  
Zu seiner Ehr', zu seinem Lob,  
Bist du fortan bestellt.

herzustellen, werden wir umgehen, indem wir eine meiner Erfindungen benutzen, nämlich einen flachen Teller von Eisenblech, der einen Durchmesser von 50 Fuß hat, in den wir Quecksilber gießen werden. Wird dieser Teller mit einer bestimmten Schnelligkeit gedreht, nimmt die Oberfläche des Quecksilbers die nötige konvexe Form an und bildet einen vorzüglichen Spiegel. Infolge der großen Beleuchtungsstärke dieses Teleskops werden wir imstande sein, Momentaufnahmen anstelle von Zeitaufnahmen zu machen. Eine 25 millionenfache Vergrößerung wird möglich sein, die den Mars bis auf eine Entfernung von 1 1/2 Meilen an uns heranbringt. Ich bin überzeugt daß es auf dem Mars lebende Wesen gibt, und ich denke, daß ich dies beweisen werde.“

McAfee wird an Bord der Yacht „Batie“ im Frühjahr nach Chile abreisen, um dort die Vorarbeiten zum Bau des Riesenteleskops zu beginnen. Er sowohl wie Professor Todd werden während des ganzen Jahres 1924 in Chanaral bleiben.

London. Wie aus Berlin gemeldet wird, ist Deutschland mit dem Bau eines Riesenschiffes beschäftigt, das imstande sein soll, fünf hundert Passagiere zu befördern. Dies ungeheure Flugzeug soll ein Bromenadenbeck erhalten, das sich über die ganze Länge des Flugzeugs erstrecken wird. Es wird für den Passagierdienst zwischen Deutschland, Rußland und Amerika gebaut.

Rom. Die italienischen Dampfergesellschaften, deren Schiffe zwischen Italien und den Per. Staaten fahren, finden das Geschäft wegen des neuen amerikanischen Einwanderungs-Gesetzes nicht mehr gewinnbringend. Darum sendet die Navigazione General Italiana einen Teil ihrer Schiffe jetzt nach canadischen Häfen. Dies ist die erste italienische Linie, die mit Canada

verkehrt. Andere werden folgen oder andere Aufnahmegebiete für italienische Auswanderer suchen.

Wien. Die Alliierten werden Ungarn blockieren, wenn dies Land nicht sofort seine Truppen aus dem Streifen Westungarns zurückzieht, welches die Alliierten an Oesterreich gaben. Ungarn widersetzte sich mit Waffengewalt der Uebergabe.

### Das neue Dominion-Wahl-Gesetz.

Wie unsere verehrten Leser wissen, wird dieses Jahr noch nach Aussagen des Premierministers Arthur Meighen die Dominion-Wahl stattfinden und zwar nach dem neuen Dominion-Wahlgesetz. Das infame Wahlgesetz, welches in 1917 in Kraft war, besteht nicht mehr.

Bald werden die nötigen Vorbereitungen für die neue Wahl getroffen werden. In den Städten wird die Registrierung der Wähler notwendig sein. Alle Bürger sollen dazu sehen, daß ihre Namen in die Wahllisten eingetragen werden. Und da auch die Frauen das Stimmrecht besitzen, so sollen auch diese es als ihre Pflicht und ihr gutes Recht betrachten, bei der nächsten Wahl zu stimmen und bei Zeiten ihre Namen auf die Wahllisten setzen zu lassen.

Im Allgemeinen gesprochen haben alle britischen Untertanen in Canada, ob männlichen oder weiblichen Geschlechts, das Stimmrecht. Eine gewisse Klasse von Frauen können jedoch nicht stimmen, außer sie haben vorher gewisse Vorarbeiten beobachtet.

Alle Frauen, welche britische Untertanen zu Ehemännern haben, sei es daß diese im Lande geboren oder naturalisiert wurden, sind ebenfalls britische Untertanen und dadurch stimmberechtigt. Wurden diese Frauen aber im Auslande geboren z. B. in Frankreich, Deutsch-

land, Belgien, Polen, Dänemark, Rußland, Schweden, Oesterreich oder sonst in einem Lande außerhalb Großbritanniens, so wird von ihnen verlangt, daß sie, ehe es ihnen erlaubt wird zu wählen, sich von einem Richter ein Stimmzertifikat ausstellen lassen. Dieses Stimmzertifikat ist nicht gleichbedeutend mit Bürgerpapieren. Bürgerpapiere sind diesen genannten Frauen nicht notwendig, denn sie sind ja schon Bürger, weil sie einen Bürger geheiratet haben. Das Stimmzertifikat (voting certificate) ist weiter nichts als die schriftliche Erlaubnis zu wählen. Diese Frauen müssen persönlich vor dem Richter dieses Distriktes erscheinen und um dieses Stimmzertifikat nachsuchen. Die Frauen, die es angeht, sollten eigentlich schon jetzt sich um ihr Stimmzertifikat bemühen, damit sie bei der nächsten Wahl mitwirken können und helfen, die Partei, welche uns treue Bürger Canadas in den letzten fünf, sechs Jahren so gefordert und orangefarbt hat, aus dem Sattel zu heben.

Frauen, welche in Nordamerika geboren wurden, später nach Canada kamen und hier britische Untertanen zu Gatten nahmen, brauchen keine Stimmzertifikate, sondern können wählen, solange ihre Namen nur sonst in die Wahllisten eingetragen wurden. Auch können eine im Auslande geborene Frau, welche in 1917 stimmen durfte, bei den nächsten Wahlen wieder stimmen.

Der Leser wird aus dem Besagten herauslesen können, daß ein Regierweib aus den Per. Staaten, oder eine westindische Dame, oder eine Mexikanerin, die hier in Canada sich niedergelassen haben, einen weit höheren Vorzug genießen, als Frauen, deren Väter in Europa gestanden. Wir hatten nämlich seit einigen Jahren eine sehr „weisse“ Regierung.

Die Frauen, welche britische Untertanen zu Ehemännern haben, sei es daß diese im Lande geboren oder naturalisiert wurden, sind ebenfalls britische Untertanen und dadurch stimmberechtigt. Wurden diese Frauen aber im Auslande geboren z. B. in Frankreich, Deutsch-

land, Belgien, Polen, Dänemark, Rußland, Schweden, Oesterreich oder sonst in einem Lande außerhalb Großbritanniens, so wird von ihnen verlangt, daß sie, ehe es ihnen erlaubt wird zu wählen, sich von einem Richter ein Stimmzertifikat ausstellen lassen. Dieses Stimmzertifikat ist nicht gleichbedeutend mit Bürgerpapieren. Bürgerpapiere sind diesen genannten Frauen nicht notwendig, denn sie sind ja schon Bürger, weil sie einen Bürger geheiratet haben. Das Stimmzertifikat (voting certificate) ist weiter nichts als die schriftliche Erlaubnis zu wählen. Diese Frauen müssen persönlich vor dem Richter dieses Distriktes erscheinen und um dieses Stimmzertifikat nachsuchen. Die Frauen, die es angeht, sollten eigentlich schon jetzt sich um ihr Stimmzertifikat bemühen, damit sie bei der nächsten Wahl mitwirken können und helfen, die Partei, welche uns treue Bürger Canadas in den letzten fünf, sechs Jahren so gefordert und orangefarbt hat, aus dem Sattel zu heben.

# Die rote Maske

(36. Fortsetzung)

Sein Gesicht war umflossen von der feinen Perle des Schweißes. Er betrachtete sich im Spiegel, er begriff die ganze Schönheit des Bestes, den die Provinz erlitten, und zu dem Scherz, den er als Freund empfand, gelebte sich auch noch der, wie man es als Frau schmeicheln mußte.

Der Kapitän selbst konnte auf eine solche Höhe der Herrlichkeit, auf eine solche Höhe der Würde, welche die rote Maske als einen Nebenbuhler der Kaiserin zu erweisen ließen, seinen Anspruch machen und der gebührende Charakter, mit welchem der literarische Charakter befaßt war, übte auf die Herzen des gemeinen Volkes einen Einfluß aus, dessen unermessliche Tragweite La Guzon recht wohl zu würdigen verstand.

Was sollte aus dem Gebirge werden, sobald es der Regenzeit und der Hitze des Sommers überlassen war? Die durch seinen Tod als entwandene Erde sollte wieder werden, wenn eine neue Invasion übermächtiger Widerstand notwendig machte?

Die Frage richtete der Kapitän auf sich selbst und nicht ohne Bangigkeit bejahte er die zweifelhafte Lösung, die er sah. Er sah sein Haupt sich unter der Last derurchbarsten Verantwortung aufrichten, welche er tragen sollte, wenn er sich nicht schmeicheln sollte, denn La Guzon war, wie wir wissen, mehr ein Mann zur Ausführung als ein Mann im Begriffe.

Das glückliche Ereignis einer aus der Invasion hervorgehenden Welt, die unter der Leitung seiner Begleitenden und La Guzon seiner Begleitenden lag.

„Wer da?“ rief La Guzon, indem er die Hand an seine Kehle legte.

„Ich bin es, Kapitän — ich, Garbas!“ antwortete die Stimme des Trompeters.

„Hast Du gefunden, was wir brauchen?“

„Ja, Kapitän, und etwas noch Besseres, Ihr hattet von mir eine Tagelöhner verlangt, ich habe mir aber einen Karren verschafft.“

„Wo denn?“

„In der Nähe von Nan.“

„Du hast doch Niemanden aufgekauft?“

„Nein, Kapitän. Der Karren stand unter einem Weidenbaum. Ich habe ihn weggenommen, ohne Geräusch zu machen. Morgen laß ich ihn wieder zurück.“

„Wo hast Du ihn gelassen?“

„Am Ende der Straße, ungefähr zweihundert Schritte von hier.“

„Gut, was hingehen.“

La Guzon und Garbas wickelten den Reichtum des Kapitän in einen Mantel und trugen ihn, während Barroz noch immer wie ein Kind, bis an den Karren, auf welchen sie ihn legten.

Unter La Guzon, eine gute Stunde von La Guzon, ein wenig vor der Brücke de la Pie macht der Mann, welcher hier zwischen zwei Bergketten steht, eine Biegung, die zu seinem rechten Her eine Halbinsel bildet.

Eine alte Sage behauptet, daß die Sara einen Tag hier in Invasion unter Carl Martel hier ein Lager aufgeschlagen hatten.

Unter dem wird diese Sage durch den Umstand, daß diese Halbinsel in Folge ihrer Lage eine förmliche Felsung ist, denn sie wird nach der Seite des Tales hin von heißen Felsen begrenzt, die sich auf einer Höhe an den Rand des Flusses herabstrecken, fast eben so heißen Wirkung erheben. Doch heutzutage findet man Spuren von den Überresten eines sehr alten Baumwerts, welches die Halbinsel von dem Festlande trennte und ohne Zweifel den Zugang von dieser Seite vertheidigte.

Wie dem aber auch sei, der Landmann hat diesen Ort von jeher den Champ Sara in oder das Sara-enefeld genannt und dieser Name hat sich bis auf unsere Zeit erhalten.

Das Sara-enefeld war lange Zeit gewissermaßen ein Hopfen für diesen Teil des Gebirges. Eine gewisse vergangen Jahrhunderte, ohne daß ein menschliches Wesen die Grenzen dieses Terrains zu überschreiten und in das Gebirg, mit dem es bedeckt war, einzudringen wagte. Es war, sagte man, ein Abteigewässer des Satans — der Sammelplatz aller bösen Wesen und aller Frechtler der Provinz.

In der Zeit, wo die von uns erzählten Ereignisse geschahen, war keine der Aberglaube in den Gebirgen der Comte zu tief, als daß der Glaube, um welchen es sich hier handelte, von seiner Kraft verloren hätte.

Der Schrecken, welcher das Sara-enefeld, auf dem nach der Volks- sage der Herr der Hölle seine gewöhnlichen Schaaren losließ, einschüch- telte, um Jedem die Lust zur An- näherung zu verleidern.

Und wer weiß, ob nicht die Kennt- nis dieser abergläubischen Furcht den Flarer Marquis veranlaßt hatte, das Sara-enefeld zum Ort seines Ver- gräbnisses zu bestimmen? War er nicht im Voraus sicher, daß an einem solchen Orte Niemand das Geheimnis des toten Gewandes suchen würde?

Es war ungefähr zwei Uhr Vor- tags, als La Guzon, Barroz und Gar- bas sich mit der ihrer Lebt anbe- zogen.

trauten Hüfte auf den Weg machten. Die Nacht war finstern, der Himmel über dem Meer, er begriff die Gefahr, die er sich durch die ganze Schönheit des Bestes, den die Provinz erlitten, und zu dem Scherz, den er als Freund empfand, gelebte sich auch noch der, wie man es als Frau schmeicheln mußte.

Die drei Männer kamen nicht weit von dem Ort der Invasion vor, machten einen Umweg, um nicht durch die Perle des Schweißes zu kommen, dann schritten sie querfeldein über die Höhen des sogenannten französischen Tales hinweg und dann das Il der des Flusses entlang.

Die drei Männer kamen nicht weit von dem Ort der Invasion vor, machten einen Umweg, um nicht durch die Perle des Schweißes zu kommen, dann schritten sie querfeldein über die Höhen des sogenannten französischen Tales hinweg und dann das Il der des Flusses entlang.

Die drei Männer kamen nicht weit von dem Ort der Invasion vor, machten einen Umweg, um nicht durch die Perle des Schweißes zu kommen, dann schritten sie querfeldein über die Höhen des sogenannten französischen Tales hinweg und dann das Il der des Flusses entlang.

Die drei Männer kamen nicht weit von dem Ort der Invasion vor, machten einen Umweg, um nicht durch die Perle des Schweißes zu kommen, dann schritten sie querfeldein über die Höhen des sogenannten französischen Tales hinweg und dann das Il der des Flusses entlang.

Die drei Männer kamen nicht weit von dem Ort der Invasion vor, machten einen Umweg, um nicht durch die Perle des Schweißes zu kommen, dann schritten sie querfeldein über die Höhen des sogenannten französischen Tales hinweg und dann das Il der des Flusses entlang.

Die drei Männer kamen nicht weit von dem Ort der Invasion vor, machten einen Umweg, um nicht durch die Perle des Schweißes zu kommen, dann schritten sie querfeldein über die Höhen des sogenannten französischen Tales hinweg und dann das Il der des Flusses entlang.

Die drei Männer kamen nicht weit von dem Ort der Invasion vor, machten einen Umweg, um nicht durch die Perle des Schweißes zu kommen, dann schritten sie querfeldein über die Höhen des sogenannten französischen Tales hinweg und dann das Il der des Flusses entlang.

Die drei Männer kamen nicht weit von dem Ort der Invasion vor, machten einen Umweg, um nicht durch die Perle des Schweißes zu kommen, dann schritten sie querfeldein über die Höhen des sogenannten französischen Tales hinweg und dann das Il der des Flusses entlang.

Die drei Männer kamen nicht weit von dem Ort der Invasion vor, machten einen Umweg, um nicht durch die Perle des Schweißes zu kommen, dann schritten sie querfeldein über die Höhen des sogenannten französischen Tales hinweg und dann das Il der des Flusses entlang.

Die drei Männer kamen nicht weit von dem Ort der Invasion vor, machten einen Umweg, um nicht durch die Perle des Schweißes zu kommen, dann schritten sie querfeldein über die Höhen des sogenannten französischen Tales hinweg und dann das Il der des Flusses entlang.

Die drei Männer kamen nicht weit von dem Ort der Invasion vor, machten einen Umweg, um nicht durch die Perle des Schweißes zu kommen, dann schritten sie querfeldein über die Höhen des sogenannten französischen Tales hinweg und dann das Il der des Flusses entlang.

Die drei Männer kamen nicht weit von dem Ort der Invasion vor, machten einen Umweg, um nicht durch die Perle des Schweißes zu kommen, dann schritten sie querfeldein über die Höhen des sogenannten französischen Tales hinweg und dann das Il der des Flusses entlang.

Die drei Männer kamen nicht weit von dem Ort der Invasion vor, machten einen Umweg, um nicht durch die Perle des Schweißes zu kommen, dann schritten sie querfeldein über die Höhen des sogenannten französischen Tales hinweg und dann das Il der des Flusses entlang.

Die drei Männer kamen nicht weit von dem Ort der Invasion vor, machten einen Umweg, um nicht durch die Perle des Schweißes zu kommen, dann schritten sie querfeldein über die Höhen des sogenannten französischen Tales hinweg und dann das Il der des Flusses entlang.

Die drei Männer kamen nicht weit von dem Ort der Invasion vor, machten einen Umweg, um nicht durch die Perle des Schweißes zu kommen, dann schritten sie querfeldein über die Höhen des sogenannten französischen Tales hinweg und dann das Il der des Flusses entlang.

Die drei Männer kamen nicht weit von dem Ort der Invasion vor, machten einen Umweg, um nicht durch die Perle des Schweißes zu kommen, dann schritten sie querfeldein über die Höhen des sogenannten französischen Tales hinweg und dann das Il der des Flusses entlang.

Die drei Männer kamen nicht weit von dem Ort der Invasion vor, machten einen Umweg, um nicht durch die Perle des Schweißes zu kommen, dann schritten sie querfeldein über die Höhen des sogenannten französischen Tales hinweg und dann das Il der des Flusses entlang.

Die drei Männer kamen nicht weit von dem Ort der Invasion vor, machten einen Umweg, um nicht durch die Perle des Schweißes zu kommen, dann schritten sie querfeldein über die Höhen des sogenannten französischen Tales hinweg und dann das Il der des Flusses entlang.

Es ist möglich, daß die Banditen wie- der umflehren und es wäre ihnen dann sehr leicht, uns zu entdecken. Suchen wir den Rand des Flusses zu errei- chen, — vielleicht haben wir eine Fort — wo nicht, so müssen wir hin- über schwimmen. Sind wir einmal auf dem anderen Ufer, so sind wir beinahe am Ziele, und nichts wird uns, nachdem wir die traurige Pflicht erfüllt, die uns hierherführt, abhal- ten, die noch übrigen Stunden der Nacht in der Grotte zuzubringen, welche sich am Sa-erande im Felten unter dem Sara-enefeld befindet.“

Die drei Männer schlichen sich so vor in das Tal, und vermieden so viel als möglich alles Geräusch, indem sie die Zweige auseinanderbogen und sich eine schmale Bahn unter den jungen Büumen und dem Geträpp brachen.

Schon erreichten sie den Saum des Gebirges. Zwischen ihnen und dem Fluß befand sich nur noch ein freier Raum von etwa hundertundfünfzig bis zweihundert Fuß Breite. Ihnen gegenüber lag die Halbinsel, auf welcher sich das Sara-enefeld befand — ein Felsen von ungeheurer Höhe gleich den tiegen Massen, welche von Garbas die Report der Küsten des Kanals bilden.

Rechts des Flusses war das Heil und die Rettung.

An dem Saume des Gebirges an- gelangt, blieben die drei Hie, indem ihnen, um die Bewegungen der Frauen, von welchen sie ver- zogen, zu beobachten.

Die drei Männer waren in einem Augenblick den Abhang des Berges hin- abgegangen, und auf der Höhe angekommen, ebenfalls stehen geblieben. Sie hatten gehört und über-acht, auf her- ab zu ihnen hinderschreitenden Stra- ßen nicht zu gehen, waren sie umgekehrt, indem sie nach allen Richtungen hin sahen wie Spürhunde, welche die verdächtige Nacht wiederzuwachen suchten.

La Guzon, Barroz und Garbas wa- ren ihre Zweifel durch das wenn auch nur unbedeutende Geräusch ihres Marsches durch das Dickicht verdrängt worden. Kurz, die Frauen begri- en, daß das links an der Straße liegende Gehölz, denen, welche sie suchten, zum Schlupfwinkel dienen müsse, und nachdem sie sich in drei Bänden geteilt, blieb der eine auf dem Wege, welche den Thalgang begrenzten, die zweite warf sich in das Gehölz, und die dritte lief weiter am Ufer hin.

„Es sieht aus nun bloß ein einziger Hundeweg offen“, sagte La Guzon. „Warten wir uns entschlossen ins Freie. Schwimmen wir durch den Fluß — er ist tief und breit, und wenn unsere Feinde nicht ausgezeich- nete Schwimmer sind, so werden sie nicht wagen uns zu folgen. Erwinnen wir die Felsen, ohne uns auch nur einen einzigen Augenblick aufzuhalten, oder auch nur anzusehen. Ohne Zweifel wissen sie nichts von dem Vorhandensein der Grotte und über- haupt, wenn sie dieselbe auch entde- cken, so können wir uns auf alle Fälle vor heiligen. Habt Ihr Pulver und Kugeln, z. B.?“

„Ja“, antwortete Barroz. „und Du, Garbas?“

„Ich auch, Kapitän.“

„Wohlan, binden wir unsere Pul- verhörner an die Tresse unseres Hals- tes, heben wir die Pistolen ins Pul- ver und laufen wir.“

La Guzon ging seinen Begleitern mit seinem Beispiel voran. Immer noch mit seiner eigenen Bürde bela- stet, eilte er ins Freie hinaus, er- reichte, während seine beiden Beglei- ter ihm dicht auf den Fersen folgten, mit einigen Säen das Ufer des Flu- ses und sprang in diesen hinein.

Das Geräusch und die Bewegung dieses Wanders hatte die Aufmerk- samkeit der Frauen erweckt, welche ein lautes Geschrei erhoben und ein- ander zuriefen, indem sie schrien:

„Da sind sie! Da sind sie!“

Gleichzeitig feuerten sie aufs Ge- rathewohl einige Musketenschüsse in der Richtung nach den Fliehenden ab. Keine der Kugeln traf, aber der Blitz des Pulvers beleuchtete die drei Männer, welche mit der ganzen Kraft ihrer starken Arme gegen die Ströme kämpften.

Sofort erglitz eine zweite Salve und die besser gezielten Kugeln schlugen dicht neben La Guzon ins Wasser.

„Ruh!“ murmelte der Kapitän. „Nicht eine kurze Strecke und wir sind am Ufer.“

Die drei Schwimmer verdoppelten ihre Anstrengungen.

Ein einzelner Schuß knallte.

Seite den Fluß hinunter. Die Felsen nun einen Geruch abgeben bei sich — wir werden sie schon entdecken.“

„Und sie entdecken sich so schnell sie konnten.“

„Habt Ihr Schmerzen, Ober?“

„Nein, nein — ich werde noch so viel Kraft haben, um mich in die Grotte schleppen zu können — ge- hen wir.“

„Er wollen wir uns der Banditen entledigen, die uns am dichtesten au- den Felsen sind, und welche den an- dern unteren Schlupfwinkel verrathen würden. Es sind ihrer nicht viele, und wir werden rasch mit ihnen fertig.“

„Gut, es sei“, sagte Barroz, indem er leeren Lagen zog.

La Guzon legte die Leiche des Flar- rers auf die Erde nieder und erlegte sie hinter einer Weide. Der Oberst und Garbas thaten dasselbe und in dem Augenblick, wo die Frauen aus dem Sa-er herausstiegen, hürzten sie sich auf.

„Jetzt, Oberst“, hob La Guzon wieder an, „in die Grotte — und be- reiten wir uns.“

Barroz, dem die Kräfte fast ver- sagten, hürzte sich auf Garbas, wäh- rend La Guzon seine Bürde wieder aufhob. Dann suchten sie sich in der Finsterniß so gut als möglich zu ori- entieren und nahmen den Weg nach den Felsen, in welchen sich die Grotte befand.

Während sie ihre Schritte nach die- sem Ziel lenkten, hatten die Frauen den Fluß mittelst der Brücke paß- irt und kamen an dem Fluße heraus. An der Stelle angelangt, wo sie auf ihre Namen zu hören gedachten, riefen sie dieselben. Nur ein dumpfes Geräusch antwortete ihnen.

Sie suchten nun in der Dunkelheit und nachdem sie auf zwei Leichen ge- stoßen, fanden sie den Sterbenden, welcher sich emperrichtet und alle seine Kräfte zusammenfassend mur- melte:

„Barroz! es ist Barroz!“

„Was sagt Du?“ rief der Anführer: „einer von diesen Männern ist Barroz?“

„Ja.“

„Woher weißt Du das?“

„Sie nannten ihn Oberst und sie sagten: Nach der Grotte.“

Der Graue sank wieder zurück und hauchte seinen Geist aus.

„Das ist aber kaum möglich, hob der Anführer wieder an. „Wie sollte Barroz hierherkommen zu die- er Stunde und ohne Mannschaften? Und was ist das für eine Grotte, von welcher man gesprochen hat?“

„Ja!“ rief einer der Frauen, die Grotte ist vorhanden, das weiß ich. Sie befindet sich in den Felsen hier vor uns unter dem Sara-enefeld. Sie dient La Guzon's Günstigen oft zum Schlupfwinkel.“

# CAMPION COLLEGE

## REGINA

WILL RE-OPEN OCT. 1st IN THE NEW BUILDING

SPECIAL ATTENTION GIVEN TO GERMAN. For prospectus apply to Rev. T. J. MacMahon, S. J.

### St. Josephs Privat Pensionats-Schule

Unter Leitung der Karmeliten-Schwester, Stockholm, Sask.  
Im Jahre 1916 gegründet mit Gütigkeitung St. Gnaden des Erzbischofs Mathien von Regina, haben wir diese Anstalt geleitet im Interesse der bestmöglichen Erziehung der katholischen Jugend dieses Landes. Als eine neugegründete Kommunität bedürfen wir sehr der Hilfe. Wir brauchen junge Mädchen mit gutem Willen und Selbsterregung. Wer ist gewillt, sich uns anzuschließen?  
Lebter aus guter Familie, welche sich dem religiösen Leben widmen und sich der Erziehung der Jugend in den Missionen hingeben wollen, sind freundlichst gebeten, ihr diesbezügliches Gesuch zu richten an:  
Rev. Mother Superior, St. Joseph's Convent, STOCKHOLM, SASK.

### Sie finden bei uns: Die Beste Bedienung Das Beste in Qualität

Machen Sie einen Versuch!  
Sie dürfen fest überzeugt sein, daß unsere Qualität Eisenwaren Sie zufriedenstellen. Es nimmt zwei, um Geschäfte zu machen. Darum kommt zu uns, wo Kunden wie gute Freunde behandelt werden und ihnen alle Höflichkeit erwiesen wird.

### SCHOENAU BROS. & CO.

Main Street Stets zu Ihren Diensten! HUMBOLDT, SASK.

### Musik-Instrumente

- Violinen . . . . . von \$6.00 bis \$25.00
- Mandolinen . . . . . von 6.00 bis 15.00
- Gitarren . . . . . von 7.00 bis 16.00
- Accordions . . . . . von 7.00 bis 30.00
- Harmonikas . . . . . von 50c bis 2.00
- Phonographs . . . . . von 15.50 bis 300.00
- Pianos und kleine Instrumente aller Art.

Wenn Sie ein Phonograph oder Player Piano besitzen, lassen Sie uns Ihren Namen auf unsere monatl. Post-Liste eintragen. Sie erhalten dann jeden Monat die neuesten Veröffentlichungen.

### M. I. MEYERS Jewelry and Music Store HUMBOLDT

### Beruft Euch bei Euren Einkäufen auf diese Zeitung!

### Alles für Kirchen und das Christliche Heim

- Kirchenbänke
- Altäre
- Beichtstühle
- Kommunionbänke
- Kirchenglocken
- Großkreuze
- Reißgewänder
- Relie
- Eiborien
- Monstranzen
- Schulbänke
- Siehrkzeuge
- Künstliche Blumen
- Ewige Lampen
- Projektionskreuze
- Reißbrauchsfässer
- Fahnen
- Kerzen
- Heiligenbilder
- Medaillen
- Statuen
- Kreuzwege
- Gebetbücher
- Rosenkränze
- Scapulier

Eingrahmte Bilder, Weihwasser-Behälter, Altarleuchter und Kreuze, Stapulier-Medaillen, Aufhäng-Kreuze, Kirchenbänke, Vereinsfahnen. Preise und Abbildungen auf Verlangen

### WINNIPEG CHURCH GOODS CO., LTD.

226 Hargrave Street, WINNIPEG, MAN.

EGE

st G  
etus apply to  
MacMahon, S.I.

Schule  
vom. Sas.  
bischofs Mathien  
der bestmöglichen  
neugegründete  
Mädchen mit  
anzuschließen?  
winnen und sich  
find freundlich  
n:  
CKHOLM, SASK.

na  
tät  
!  
h unsere  
enstellen.  
machen.  
den wie  
nd ihnen

S. & CO.  
HUMBOLDT, SASK.



.00  
.00  
.00  
.00  
.00  
.00  
Art.

weihen, lassen  
ist eintragen.  
entlichungen.

HUMBOLDT

nkäufen

das

Ewige Lampen  
Prozessionskreuze  
Weihnachtskerzen  
Fahnen  
Kerzen  
Heiligenbilder  
Medaillen  
Statuen  
Kreuzwege  
Frispen  
Bebetbücher  
Rosettenkränze  
Spalliere  
Kreuz und Kreuze,  
Bereinsfahnen.

D., LTD.  
IPEG, MAN.

„Acht unüberwindliche Hindernisse Höhe, hielt den Atem an und überwinden — gefange La Guzon, mühte sich das laute Klöpfen sei ohne das irgend ein beunruhigendes lautete.“

„Geräusch sie hätte vermuthen lassen, nach Verlauf eines Augenblicks daß die Grauen ihre Spur wieder gefunden. Mehr als einmal hatten Freischärer sich in diese beiden Gewölbe geschüßt, um hier die Nacht zuzubringen. Sie hatten große Strohhäufen zurückgelassen. Garbas raffte dieses Stroh zusammen und machte eine Art Bett daraus, auf welches Barroz sich hinstellte.“

„Hilf mir doch besser, Oberst?“ fragte La Guzon.

„Nein, mein Sohn. Ich leide wie ein Verdammter — ich verleihe mich nicht.“

„Meine Kräfte schwinden — ich bin ein Kind des Todes.“

„Oberst, im Namen des Himmels, sag nicht das!“

„Warum soll ich es nicht sagen, da es doch die Wahrheit ist?“ Ich hatte den guten Gott gebeten, mich meinem Freunde Barroz nicht nachzugeben. Er hat mein Gebet erhört, und ich glaube, mein armer Jean Claude, du wirst den Priester und mich in ein und dasselbe Grab legen können. Nur hätte ich gewünscht als Soldat in einem wirklichen Kampfe zu fallen und nicht von diesen Banditen gemordet zu werden wie ein Nachzügler, dem man in seinem Bause nachstellt.“

„Oberst, ihr bringt mich zur Verzweiflung! Zeigt nicht ans Sterben.“

„Ich bin vom Gegenteile überzeugt, mein Sohn. Wenn es Tag wäre, so wärdet ihr sehen, daß mein Blut dahinstreift wie ein Bach.“

„Wie werden es stillen.“

„Aber wie denn?“

„Ich werde Wunden machen, Oberst, und sie um eure Wunden legen.“

Der Capitän zerriff, ohne sich weiter an die Gleichgültigkeit des alten Krieges gegen sein eigenes Leben zu kehren, einen Theil seiner Kleider und schnürte die furchtbare Wunde seines Freundes so gut, er konnte zusammenfassen.

Die Kugel hätte aber, indem sie die Schulter zerquetschte, ohne Zweifel eine Arterie zerrißen, und es dauerte nicht lange, so begann das einige Sekunden lang gekommene Blut wieder durch die Wange hindurchzutreten.

„Mein Gott, erbarme dich unser!“ rief La Guzon.

„Du siehst, daß die Hoffnung entschwindet, mein armer Sohn.“ sagte Barroz. „So lange noch einige Tropfen Blut in meinem alten Leibe übrig sind, werde ich leben. Wenn es aus meinen Adern entschwunden ist, werde ich meine Seele dem guten und schrecklichen Gott befehlen, welchen man den Gott der Desertheanten nennt, und dem ich mich bemüht habe als guter Christ zu dienen. Ich hoffe, daß er mir die Pforten seines Paradieses öffnen wird. Ich habe Vertrauen. Der Barroz ist todt, ich werde sterben und du wirst auch an die Reihe kommen.“

La Guzon weinte.

Er war neben dem Oberst niederknien und seine Lippen stammelten auf kaum hörbare Weise.

„Alle Weide — alle Weide in einer und derselben Nacht! — O Herr, Herr, warum treu er uns die Schläge deiner Hand so furchtbar und so rasch?“

Barroz hob wieder an:

„Ich habe keine Schmerzen mehr, meine Schulter erhartet, ich fühle meine Wunde nicht mehr. Ich werde schlaftrig, ich will schlafen — lieber Sohn es ist mein letzter Schlaf.“

„Mein Vater,“ rief der Capitän in herzzerreißendem Tone, mein Vater, segnet mich.“

„Leg dich neben mir auf das Stroh, und meine rechte Hand auf deine Stirn. So will ich einschlafen. Ich will, daß mein Segen noch über dir schwebt, während ich schon meinen ewigen Schlaf begonnen haben werde.“

La Guzon gehorchte. Der Oberst schien einzuschlummern. Ein mattes sanftes Leuchten entstrahlte sich seinem Munde bei jedem Athemzuge seiner erschöpften Brust.

Garbas sah, die Hände auf dem Kopfe seiner Pistolen ruhend, auf welche er reiches Räucherkraut geschüttelt, in dem ersten Gemach der Grotte, mit dem Rücken an die felsigen Wand gelehnt und das Gesicht dem schmalen Corridor zuwendend, welcher den Ausgang bildete.

Ungefähr eine Stunde war vergangen.

Der untergehende Mond hatte endlich die dichten Wolken, welche den Himmel bedeckten, beiseite und seine schrägen Strahlen zeichneten einen matt leuchtenden Ring am Eingange des schmalen Corridors, welchen Garbas bewachte.

Dieser bläuliche Schimmer ließ die tiefste Finsterniß der Grotte noch schwärzer erscheinen.

Blötzlich stieg der Trompeter.

Er hatte das leichte Geräusch eines Steines gehört, welcher den steilen Abhang hinunterrollte.

„O!“ murmelte er, „was soll das heißen? Ist dieser Stein durch den Lauf eines Hahnen, den Hägel eines Rauchs oder den Fuß eines Menschen hinuntergeworfen worden?“

In der Lage, in welcher sich unsere Freunde hier befanden, war die Lösung dieses Problems augenscheinlich eine Frage, bei welcher es sich um Leben und Tod handelte.

Garbas richtete sich halb in die

**Salzburg.**  
Eindrücke u. Stimmungen v. G. Winkler  
(Speziell für den St. Peter's Bote.)

Salzburg, die Stadt, von der Humboldt sagt, sie zähle mit Neapel und Konstantinopel zu den schönsten Städten der Erde —

Wie führen in die Bahnhofshalle ein, die in ihrer zweckvollen, einfachen Größe einen imposanten Eindruck macht und in ihrer Anlage schon reichbedeutenden Einfluß verrät.

Der erste Stadteindruck von Salzburg enttäuscht. Durch moderne Straßen, wie man sie überall sieht, gehen wir und erst am Marktplatz tritt uns zum erstenmale der eigene Charakter der Stadt entgegen. Zwischen Berg und Hügel liegt die alte Stadt, mit den alten, stolzen Kirchen und prächtigen Palästen und mit den kräftigen, hohen Gassen. Die flachen Dächer der Häuser, die rauhgedeckten Marmorbrunnen und die vielen Standbilder in Stein und Erz leihen der Stadt ein italienisches Gepräge. Darum wohl und wegen der vielen Kirchen und Klöster, die Kunstwerke enthalten und vielfach selbst Kunstwerke sind, wird Salzburg gern als das kleine Rom angeprochen. Geschichtliche Abnungen umwehen uns, wenn auf dem Raumberg, unweit der Stadt, neue Funde dartun, daß hier einst das römische Kastell Ruadomum gestanden, daß in den Ruatomben ob dem Benediktinerkloster ein Urchristentum zu Hause war, das in seiner Weltverlassenheit und feineren Armut seltsam abstricht von den Brunn- und Mächtbauten der mittelalterlichen Bischöfe, den Fürsten des Landes und Herren der Stadt. Aber diesen Palästen der Renaissance und des Barock verdankt Salzburg seine architektonische Pracht. Darüber baut sich hügelhoch die Festung auf:

**Hohen Salzburg.**

Um Türme und Zinnen hat der Morgen leuchtende Lichtkränze geschlungen, nur im Schloßhof liegen die Schatten wie breite Bänder. Sonst aber, der Brunnen, die Linde, Erker und Gitterfenster alles wie einst. Hallt nicht schwerer Landeshochschritt durch die gewölbten Gänge? Klirrt nicht das Mordessen noch auf den harten Steinfliesen? Und wenn ein Kede mit Schild und Brünne und sonnvergoldetem Helmknäuf vor mir stünde, ich würde nicht staunen, so sehr wohnt die Weihe der Vorzeit in diesen Räumen und Mauern. Die Steine reden von mächtigen Bischöfen, die die harten Felsquadern zu dieser Feste getümt haben und aus den Zeiterinnen des Hauses kann man ein Heldenepos herauslesen. Und im goldenen Saal oder im Fürstensaal der Festung, wo man durch Fenster, mit feinstem Schnitzornament umrandet, hinausträumen kann über die Stadt unten, ins weite Fernblau, da scheint auch Prunk und Pracht vergangener Jahrhunderte auf. Doch nur wenige Räume dienen dem Wohlbehagen, die übrigen waren Kriegszwecke vorbehalten. Heute aber ist auch auf dieser Festung Friede und die Morgenröthe spielt mit den Schatten der Türme und streut ihr Licht auf Söller und Wehrgänge und auf die tühlen Vorwerke. Schattige Waldwege, auf denen goldene Sonnenringe liegen, führen von der Festung auf den

**Mönchsberg.**

Da grüßt die Stadt herauf mit ihren vielen Türmen, den feingegliederten des Domes, dem barockschweren von St. Peter und über dem Salzoch winkt die Dreifaltigkeitskirche, der man schon an der edlen Kuppelführung den großen Meister, Fischer von Erlach, ansieht. Und mitten durch die Häuserzeilen windet sich die Salzach. Die Kuppel des Gaisberges und der nahe Kapuzinerberg schauen herüber und in Norden verschimmert im silbernen Hauch die bayerische Ebene. Dünne schließt ein Bergkranz die Talweite ein, die Voralpen, mit dem fagenreichen Untersberg und dem feineren Meer dahinter. Ueber sonnverträumtes Hügelland, über dunkle Wälder, über Klöster und Dörfer schweifen die Augen, bis ihnen das schroffe Tennengebirge im Süden halt gebietet. Dort liegt, inmitten grüner Bäume und

Gärten, das durch seine Wasserläufe bekannte Lustschloß Hallbrunn.

Die reichen Büschel von Salzburg waren in ihrer Art Lebenskünstler. Sie haben Gott große Kirchen und Dome erbaut und ihre Regierungsgefächte in prächtigen Palästen geführt und zur Sicherung gewaltige Festungen errichtet, aber sie haben auch zu ihrer Freude und Erholung das kleine Feenreich von Hallbrunn angelegt.

Vauschige, schattendämmerige Wege führen unter mächtigen Bäumen um das Schloß zu stillen, melancholischen Weibern. Die zarten Wellenlinie schaukeln die Nachmittagsonne... Gelb und blau spiegelt das Wasser und trägt weiße, abgefallene Maiblüten... Melodisch weich, wie ein lieber Gedanke, wiegt ein Falter sein schimmerndes Flügelpaar in den goldenen Sonnenfäden über dem Weiher... Fernher, über Hecken und Blumenweiden träumt müde das Schloß in der heißen Sonne. Dann verliert sich der helle Kieselweg vom Wehrrand hinein in das Waldstück. Aber wir können den süßen Sommertraum von Hallbrunn nicht vergessen und Abnungen werden noch erzählen von dem großen Hofleben einstiger Kirchenfürsten. Dabei hat sich der Spätnachmittag auf die grünen Dächer der Stadt gelegt und im

**Mirabell-Garten**

spielt die Nachmittagsonne um hohe Steinfiguren. Was stellen sie dar? Den Raub der Sabinerinnen. Leise harzt der Wind in den Bäumen. Wollüstig gurgeln die Fontänen und aringolden sprühen die Tropfen... Aus Blumenbeeten schimmern weiße Marmoramoretten und aus den lauschigen Gartenwegen schaut Liebe und Mai hervor.

Seltjam genug, auf diese Sommerjonne, wirt der Kontrast in der Kollegialkirche.

Schwer lasten die massigen Mauer der steilen Türme über dem feinsten Bogenfenster Portal, die mit ihren wuchtigen Silhouetten wie stolze Wächter in die Nacht hinein denken. Durch die Gitter weht ein erster Hauch, wie leise Erwackteschauer. Niesensäulen tragen die dunkle Würde der heiligen Halle... Nur das ewige Licht... rotglühend und wehrend... Ein Lichtglanz liegt auf dem weichen Teppich... Dort muß der Altar sein... unbekannt, groß-dunkel... Raum in Räumen der Gottesdienste... Da kommt es auf. Ein Goldlicht und wieder eines und viele, viele — Und sie leuchten wie flammende Kronen um das Bild einer Frau, einer Königin, voll Schönheitsschönung... Marienandacht — Blumen und Lichter umwinden, umirrahlen die hohen Säulen mit den feinen griechischen Kapitälchen, die sich hinaufrecken zur gewaltigen Kuppel, die emporschneht, gottwärts heben. Große Giebelhelfen, in Stein und Erz gebannt, schauen von hohen Nischen und Marmorsockeln herunter und werfen, als hätte sich die einstige Halle ihres Heiligenscheines verunkelt, gewaltige Schattenhingen ins alte Chorgestühl. Weihe zieht durch die Kirche... Golden prunkt der Ornat der Priester — Weihrauchwolken umhüllen das Tabernakel und die Königin im Altarbild... Ferne und nah ist der Himmel... So sind Gottesdienste.

Da kommt noch eine Muse durch den heiligen Raum und kniet abbetend nieder. Ihr Beten ist Gesang und das Klischen ihrer Schlei er sind Akkorde... Da vereinen sich alle Künste im Dienste der Ewigkeit... An den Säulen steigen melodische Klüften einpor und durch die Symphonie in der Kuppel schwingt und zittert übermenschlich ein Jubel und Grinsen: „Ave Maria!“... Wir verlassen die Kirche und bemängeln uns mit all seinem heimlichen Zauber der

**Abend in Salzburg.**

Die Gassen und Plätze, die am Tage geschlafen, erwachen aus ihren Träumen. Etwas verwundert und doch selbstbewußt steht ein Haus neben dem anderen und um Sinne und Erker verschimmert im letzten Schein der Tag. Vertraulich

murmeln die Springquellen im Hofbrunnen um die starken Berde wolle Ernst nicht verheben, mit dem der Dam die Wucht seiner Kuppel in den matten Abendhimmel hineinbaut. Ueber die breite Front der Residenz schauen die schimmernden, wie abgebrochenen Wandtürme der Kollegialkirche herüber. Und wenn das stille Dämmern über die flachen Dächer gleitet, da hüchen heimliche Schatten aus Tür und Tor und wachen empor zu wehrenden Gestalten. Sind es die Mauer der mächtigen Bischöfe, deren einstigen Fürsten der Stadt? —

Leise wird es dunkler... Die Berge im Südosten, von wo die Salzach kommt, dringen wie schwarze Gewalten auf die Stadt ein und der Fluß eilt flüchtig dorthin, wo sich vom letzten Abend glühend umgohet, daß große Tor der fernern Weltweite aufzutun scheint. Dann ist auch dies letzte Leuchten auf den Westtürmen erloschen und die Nacht schaut mit großen, toten Augen auf Salzburg. Weiße Lichter flammen auf, in stillen Gassen, auf würdigen Plätzen und am vertrauten Salzacher Stadthaus. Der Fluß trägt die Nacht schwebend auf seinen Wellen... Am Quai stehen Kastanienbäume, breit und schwer... Aber die weißen Blütenkerzen hat die Nacht ausgelassen.

Ties weiche Plätschern des Wassers, die wellengetragenem Lichter und die schweren Paläste und hochstrebenden Kirchen, überragt von den schwarzen Umrisen der Festung, machen den Aufenthalt in Salzburg zu einem seltenen Erlebnis. Wie ein Lied ohne Ende erklingt darum das Lob auf die einschlafende Alpenstadt. Alle Klünste haben ihr gebühret und sie, die Herrliche, gab den Mäusen schenken den Dank in

**Mozart und Makart.**

Mozarts Molorange hat sich an der herückenden Farbenfülle sattgetrunken, mit der die Tageshelle

die tiehe Formschönheit Salzburgs umleuchtet und darum sind seine Bilder ein Schmelzen in vollem Farbenatforden.

Dem Wesen Mozarts aber, des ungleich größeren Geistes dieser Stadt, kommt man erst näher, wenn der Abend um Salzburg verfließt. Die dunklen Niesenschatten des Domes, die wie ein düsteres Schicksal in die Nacht hineinwachen, werden zur stimmenden Symbolik für Mozarts tiefere, schmerzliche Melancholie, die in seiner sonst so leichtbeschwingten grazios tändelnden Kunst treulich nur mandmal wie aus einem Abgrund auftaucht. —

Ist, als läge im Mozart'schen Wesen das Lächeln eines Mannes, der zu groß und zu stolz ist, um immerfort über das Leben zu weinen, wie sich ein Musikgenie einmal sein geäußert hat. Mozarts Schaffen ist längst Sonntagsonne geworden und darum hat man auch in seiner Statue im Mozartentempel, den großen Tonkünstler über den Alltag zu erheben. Das Standbild zeigt in Komposition die Hände an den Äpfeln von Belvedere. Dadurch, daß dieses Mozartbild einer Zeitraut entkeimt dargeachtet. Der Fluß trägt die Nacht schwebend auf seinen Wellen... Am Quai stehen Kastanienbäume, breit und schwer... Aber die weißen Blütenkerzen hat die Nacht ausgelassen.

Ties weiche Plätschern des Wassers, die wellengetragenem Lichter und die schweren Paläste und hochstrebenden Kirchen, überragt von den schwarzen Umrisen der Festung, machen den Aufenthalt in Salzburg zu einem seltenen Erlebnis. Wie ein Lied ohne Ende erklingt darum das Lob auf die einschlafende Alpenstadt. Alle Klünste haben ihr gebühret und sie, die Herrliche, gab den Mäusen schenken den Dank in

**Mozart und Makart.**

Mozarts Molorange hat sich an der herückenden Farbenfülle sattgetrunken, mit der die Tageshelle

**IN THE SURROGATE COURT OF THE JUDICIAL DISTRICT OF HUMBOLDT**

In the matter of the Estate of JOSEPH STANISLAUS PALUCHER, late of the Postal District of Leoben, in the Province of Southslovenia, Farmer, Deceased.

NOTICE IS HEREBY GIVEN that all persons having claim upon the Estate of the late JOSEPH STANISLAUS PALUCHER, who died on or about the 20th day of February, A. D. 1921, are invited to send to JOSEPH FRANK HOPFER, LINDBERGLAKE, SASKATCHEWAN, prior to the 26th day of September, A. D. 1921, a full statement of their claim and of any securities held by them in duly verified, and that after that date JOSEPH FRANK HOPFER will proceed to distribute the assets of the Deceased among the parties entitled thereto, having regard only to the claims of which notice has been filed with him.

DATED at Humboldt, Saskatchewan, this 26th day of August, A. D. 1921.

ERNEST GARDNER, Solicitor for Joseph Frank Hopfer.

**Geld-Anleihen gesucht**

Der Bau des neuen St. Peter's Kollegiums verschlingt sehr viel Geld. Das St. Peter's Kloster ist daher gezwungen, sich eine große Schuldenlast aufzuladen. Mit der Bank d'Hoche-laga haben wir ein Abkommen getroffen, demzufolge sie uns bereitwillig das nötige Geld zu sehr annehmbaren Bedingungen vorstreckt, bis der Bau des Kollegiums vollendet ist. Dann will sie aber ihr Geld wieder einziehen, denn, wie jedermann weiß, gewöhnen Banken keine Anleihen auf längere Zeit. — Wir richten deshalb an die Leser des St. Peter's Bote das Gesuch, uns durch Geldanleihen, auf längere Zeit, d. h. auf einige Jahre, zu niedrigerem Zinsfuß zu Hilfe zu kommen. Wer uns hierin hilft, hilft mit an einem guten Werke und hat sein Geld gut und sicher angelegt. Das 48-jährige Wirken der Benediktiner in der St. Peter's Kolonie sollte genug Gewähr sein für die Sicherheit der Anlage. Wer daher in der Lage ist, uns auszuhefeln, der möge uns dies sobald als möglich mitteilen und dabei anangeben, wie viel Zinsen er haben will. Da das Geld, welches in unserem Kollegium angelegt wird, sicherer stehen wird wie auf einer Bank, so erwarten wir, daß man auch die Zinsen so niedrig als möglich ansetzen wird. Mit hohen Zinsen ist uns nicht gedient. Für hohe Zinsen können wir auch Anleihen von fogen. Loan-Gesellschaften erhalten. Wer uns also helfen will, der schreibe unverzüglich an

Rt. Rev. Abbot Michael Ott, O.S.B.,  
St. Peter's Abbey, MÜNSTER, SASK.

**Letterheads Envelopes**

Die Druckerei des „St. Peter's Bote“ empfiehlt sich zur Herstellung aller Arten von

**Druckarbeiten**

für den Geschäfts- und Privatgebrauch, in deutscher, französ. und engl. Sprache, in schöner, geschmackvoller Ausführung.

Schnelle Lieferung :: :: Billige Preise

**Circulars Posters**

**I.O.C.D. St. Peters Bote I.O.C.D.**

Der St. Peters Bote wird von den Benediktiner Mönchen der St. Peters Abtei zu Münster, Saskatchewan, Kanada, herausgegeben. Er folgt bei Monatsbezahlung: In Canada \$2.00 per Jahr, 81 Cts für sechs Monate, 50 Cts für drei Monate. Nach den Vereinigten Staaten und dem Ausland \$2.50 per Jahr. Einzelnummern 10 Cts. Korrespondenzen, Anfragen über Abänderung des Inhalts, sollten inoffiziell dem Herausgeber zugehen, falls er Aufnahme in der nächsten Nummer finden sollte. Briefe werden, wenn verlagert, frei verlagert.

Die Abänderung der Abreise geht man sowohl die neue als auch die alte Abreise an. Jeder Brief muß mit dem vollständigen Namen, Titel und Adresse des Empfängers (Money Order) mit dem Namen des Absenders versehen sein.

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe erreichen uns:

ST. PETERS' BOTE, MÜNSTER, SASK., CANADA.

**1921 Kirchenkalender 1921**

August	September	Oktober
1. St. Petrus Apostel	1. St. Augustin, Abt.	1. St. Hieronymus, B.
2. St. Augustin, B.	2. St. Hieronymus, B.	2. St. Augustin, B.
3. St. Hieronymus, B.	3. St. Augustin, B.	3. St. Hieronymus, B.
4. St. Augustin, B.	4. St. Hieronymus, B.	4. St. Augustin, B.
5. St. Hieronymus, B.	5. St. Augustin, B.	5. St. Hieronymus, B.
6. St. Augustin, B.	6. St. Hieronymus, B.	6. St. Augustin, B.
7. St. Hieronymus, B.	7. St. Augustin, B.	7. St. Hieronymus, B.
8. St. Augustin, B.	8. St. Hieronymus, B.	8. St. Augustin, B.
9. St. Hieronymus, B.	9. St. Augustin, B.	9. St. Hieronymus, B.
10. St. Augustin, B.	10. St. Hieronymus, B.	10. St. Augustin, B.
11. St. Hieronymus, B.	11. St. Augustin, B.	11. St. Hieronymus, B.
12. St. Augustin, B.	12. St. Hieronymus, B.	12. St. Augustin, B.
13. St. Hieronymus, B.	13. St. Augustin, B.	13. St. Hieronymus, B.
14. St. Augustin, B.	14. St. Hieronymus, B.	14. St. Augustin, B.
15. St. Hieronymus, B.	15. St. Augustin, B.	15. St. Hieronymus, B.
16. St. Augustin, B.	16. St. Hieronymus, B.	16. St. Augustin, B.
17. St. Hieronymus, B.	17. St. Augustin, B.	17. St. Hieronymus, B.
18. St. Augustin, B.	18. St. Hieronymus, B.	18. St. Augustin, B.
19. St. Hieronymus, B.	19. St. Augustin, B.	19. St. Hieronymus, B.
20. St. Augustin, B.	20. St. Hieronymus, B.	20. St. Augustin, B.
21. St. Hieronymus, B.	21. St. Augustin, B.	21. St. Hieronymus, B.
22. St. Augustin, B.	22. St. Hieronymus, B.	22. St. Augustin, B.
23. St. Hieronymus, B.	23. St. Augustin, B.	23. St. Hieronymus, B.
24. St. Augustin, B.	24. St. Hieronymus, B.	24. St. Augustin, B.
25. St. Hieronymus, B.	25. St. Augustin, B.	25. St. Hieronymus, B.
26. St. Augustin, B.	26. St. Hieronymus, B.	26. St. Augustin, B.
27. St. Hieronymus, B.	27. St. Augustin, B.	27. St. Hieronymus, B.
28. St. Augustin, B.	28. St. Hieronymus, B.	28. St. Augustin, B.
29. St. Hieronymus, B.	29. St. Augustin, B.	29. St. Hieronymus, B.
30. St. Augustin, B.	30. St. Hieronymus, B.	30. St. Augustin, B.
31. St. Hieronymus, B.	31. St. Augustin, B.	31. St. Hieronymus, B.

Wochentage	Wochentage
Neujahr, Sonntag 1. Januar.	Erntedankfest, 16., 18., 19. Februar.
Dreikönigstag, Donnerstag 6. Januar.	18., 20., 21. Mai.
Christi Himmelfahrt, Donnerstag 5. Mai.	21., 23., 24. September.
Alteherbst, Dienstag 1. Nov.	14., 16., 17. Dezember.
Unbefl. Empfängnis, Donnerstag 8. Dez.	Wochentage Fasten: 9. Febr. bis 26. März.
Weihnachten, Sonntag 25. Dez.	Wigil: Fasten: 14. Mai, 31. Oktober, 24. Dezember.
Anderer Feiert.	Wochentage des Monats-Anfangs:
Septuagesima Sonntag, 23. Januar.	1. Jan. Samstag, 1. Juli Freitag.
Michaelsfest, 9. Februar.	1. Febr. Dienstag, 1. Aug. Montag.
Bartholomäus, 24. März.	1. März Dienstag, 1. Sept. Donnerstag.
Ostern, 27. März.	1. April Freitag, 1. Okt. Sonntag.
Trinitatis, 15. Mai.	1. Mai Sonntag, 1. Nov. Dienstag.
Erntedankfest, 16., 18., 19. Februar.	1. Juni Mittwoch, 1. Dez. Donnerstag.

**Kirchliches.**

**St. Cloud, Minn.** Die auf der Westseite der Stadt gelegene St. Bernard Gemeinde hat die monatliche Versammlung vollendet, und beim Beginn des neuen Schuljahres konnte dieselbe zur Freude der Gemeindeglieder mit 150 Kindern eröffnet werden. Zur neuen Leiterin der Schwestern St. Bernard wurde in die Frau Benedictine Schwaner ernannt worden. Die bisherige Oberin, die Schwestern Schwaner, die drei Jahre lang die Leitung der Schule inne hatten, sind nun nach St. Cloud zurückgekehrt. Die Schwestern Schwaner sind nun nach St. Cloud zurückgekehrt. Die Schwestern Schwaner sind nun nach St. Cloud zurückgekehrt.

**St. Paul, Minn.** Der Jesuitenpater Am. A. Fadden von St. Louis leitete Ende letzten Monats die geistlichen Übungen der Benediktinerinnen dahier, nach deren Schluss die neuen Kandidatinnen das Ordenskleid erhielten. Die Novizen die Gelübde ablegten und eine Anzahl Schwestern dieselben erneuerten.

**Philadelphia, Pa.** Die Konsekration von Mgr. Crane zum Weihbischof von hier wurde Montag 19. September, von Kardinal Dougherty in der Kathedrale vollzogen. Mitkonsekratoren waren die Bischöfe von Altona und Trenton und Ti-

tularbischof Schahan, Rektor der Katholischen Universität, hielt die Festpredigt. Die mit einem Kostenanwande von \$125,000 errichtete Pfarrkirche der St. Vincentgemeinde in Minersville wurde am 5. September unter großer Teilnahme der ganzen Umgebung durch Kardinal Dougherty eingeweiht; ferner am 11. September die neue Pfarrkirche der Corpus Christi Gemeinde. William Lee, Wis. Der Hochwürdigste Erzbischof Wehmer trat, wie verlautet, am 9. September die Heimreise von Frankreich aus an. Man erwartet, daß er nach dem 20. Sept. in der Ver. Staaten eintrifft. Ehe er nach Milwaukee zurückkehrt, wird er erst der jährlichen Versammlung der Erzbischöfe und Bischöfe des Landes in Washington, D. C., beiwohnen.

**St. Louis Falls, S. Dak.** Erzbischof Thomas O'Gorman von der östlichen Diözese von Süd Dakota, erlitt in sich hier einen Schlaganfall, woran er bestimmungslos wurde. Er ist 78 Jahre alt und war seit langen Jahren einer der hervorragenden katholischen Kirchenmänner im Nordwesten.

**Neresheim, Württ.** Am 19. August ist der bisherige Prior P. Bernard Durr, O.S.B., von dem Erzabt von Beuron zum ersten Abt der neugegründeten Abtei ernannt worden. Die feierliche Weihe des Ernannten wurde am 8. September von Bischof von Keppeler vorgenommen.

**Paris.** Wie die „Libre Parole“ aus Bukarest meldet, ist ein Konflikt zwischen Rumänien und dem Vatikan unterzeichnet worden. Rumänien anerkennt darin offiziell die rumänische katholische Kirche, die bisher nur geduldet war. Der Papst

wird für Rumänien zwei katholische Bischöfe ernennen.

Einbrecher, die die St. Eriken Kathedrale in Meaur heimlich betreten, verhaftet sich Eingang durch Zertrümmerung eines der unerschütterlichen großen alten Glasfenster. Sie erbeuteten kaum 10 Francs aus den Kramkammernbüchsen.

Rom. Hier trifft Bericht ein, daß die schismatischen Kopien, die von der Kustodie des hl. Grabes eine Nachbildung derselben ihr eigen nennen und dieselbe ihre Kuthandlungen vornehmen, einen für sie unzulässigen Gang zu ihrem Heiligtum zu benutzen suchten, als die Franziskaner gerade Gottesdienst hatten. Die Franziskaner widersetzten sich dem Ansuchen, da bei den dortigen Verhältnissen aus der auch nur einmaligen Benutzung leicht ein Hechts- und Eigentumsverhältnis konstruiert wird. — worauf die Kopien mit Äxten und Körben aus der Franziskaner losgeschlagen. Allen die trenen Wächter des hl. Grabes flohen nicht, trotzdem einige von ihnen nicht unerhebliche Verletzungen erlitten hatten. Die wütenden Kopien wollten alles kurz und klein schlagen, um den Durchgang zu erzwingen; erst das herbeigerufene Polizei Kommando verbotte dem Tumult ein Ende zu machen.

Die katholische Kirche des Freistaates Distrikts wird von jedem auswärtigen Bischof losgelöst und unmittelbar dem Papst unterstellt.

**St. Peters Kolonie**

Engel Feld. In der Abwesenheit des hochw. P. Joseph, welcher in seiner Eigenschaft als Distriktsdirektor einer Volksvereinsversammlung in Beuron beauftragt, hielt der hochw. P. Prior Peter von Münster letzten Sonntag hier Gottesdienst.

Die Ernte in dieser Gegend ist sehr zufriedenstellend ausgefallen und die Getreidegarben haben während des Regens vom 9. bis 12. Sept. nicht gelitten.

Der Familie August Schmidt wurde am 11. Sept. der Erstgeborene geschenkt, welcher in der Taufe am 18. Sept. die Namen Raimund Carl erhalten hat.

Watson. Am 18. Sept. bei herrlichem Wetter spendeten St. Gnaden Abt. Ordinaris Michael 21 jungen Leuten in der St. Oswalds Kirche jüdisch von hier das hl. Sakrament der Firmung. Mehr Kinder der Gemeinde gingen bei der gleichen Feierlichkeit zum ersten Male zum Tische des Herrn. In feiner eindrucklichen Predigt spendete der Oberhirt der St. Oswalds Gemeinde Lob wegen des netten Reichthums, das sie erbaut und wegen des religiösen Geistes, der dort herrscht. Das Kirchenwerk war ganz mit Andacht erfüllt, die von allen Seiten zu dem Feste herbeigeströmt waren. Dem Abte assistierten bei der Feier der Pfarrer der Gemeinde, der hochw. P. Fridolin, und Joseph Wehrhölter, ein Student von Münster.

Am 19. Sept. wurde Frau Clara Behls vom hochw. P. Fridolin mit den Tröstungen der Kirche versehen. Das Kindlein, von dem sie in der schweren Krankheit erlitten wurde, hat kurz nachdem es die Kottaufe empfangen hatte.

Humboldt. Auf einer Versammlung des Stadtrates wurde bestimmt, daß J. B. Schallhorn das Wasser aus den städtischen Wasseranlagen an die Stadtleute verkaufen solle zu 50 Cents per Behälter (Taufel). Der Stadtschreiber verlas auf der Versammlung ein Schreiben des Provinzial-Analysten, der erklärt, daß das Wasser aus Herrn Wigbers' Brunnen nicht rein und daher für häusliche Zwecke unbrauchbar sei. Das Wasser soll Nitrate (salpetersaure Salze) und Bacillus Coli enthalten.

Wilfred Jörger, Adolph Deegan und George Heidgerlen sind nach Toronto gereist, um ihre Studien im zahnärztlichen Kollegium wieder aufzunehmen. Joseph Schäfer besucht die Queens Universität in Toronto.

Am 11. Sept. starb das Kindlein Stephan der Familie Peter Lux. Die Beerdigung fand auf dem kath. Kirchhofe statt am Sonntag, den 12. Sept.

Die Progressiv Partei, oder wie sie auch genannt wird, die New National Politik Partei, wird am 25. Okt. in Humboldt ihre Conventione abhalten, in der der Kandidat für diese Partei für den Dominion Wahlkreis Humboldt nominiert werden wird. Dieser Tag wurde festgesetzt auf der Versammlung des Partei-Ausschusses in der letzten Woche. Auf dieser Versammlung wurde die Antwort des Sekretärs der progressiven Partei Sekretärs der Progress, H. W. Johnson, an den Sekretär der liberalen Partei Association der Provinz, C. G. Vode, gutgeheißen, worin der erstere ein Jubiläumsgedicht der progressiven Partei mit der liberalen Partei abgelehnt hat. Gleichzeitig wurde auf der Versammlung des progressiven Partei-Ausschusses in Humboldt betont, daß die progressive Partei im Wahlkreis Humboldt nicht beabsichtigt, sich mit der liberalen Partei zu vereinen. Am 1. Okt. soll eine große Geldsammlung, ein Grosz innerhalb der Provinz veranstaltet werden zweck Aufbringung von Kampagne Geldern. Jeder Wahlkreis soll jedoch seinen eigenen Ausschuss herfür haben und im Wahlkreis Humboldt jeder Stimmplatz seinen Unter-Ausschuss. An der Versammlung des Partei-Ausschusses in Humboldt letzte Woche nahm auch Joseph Jopner von Lake Lenore teil. — Es ist eigentlich schade, ja, es ist vielleicht ein Unglück für das Land, daß die liberale Partei durch das Aufwachen der neuen progressiven Partei so zerplittert wird. Das Ende des Viebes wird vielleicht sein, daß Weighen an der Spitze der Konventionen wieder mit einer Mehrheit bei der nächsten Wahl die Regierung an sich reißen wird, ein Ding, das seine Gegner ja absolut verhindern wollen. Man will den Weigher treffen und schlägt im Aufbruch und in der Verwirrung auf seinen Verbindeten los, oder löst sich von ihm ab. So wohlgeint der Esier der Progressiven auch sein mag, der lachende Dritte bei der nächsten Wahl wird möglicherweise der gegenwärtige Premierminister Arthur Weighen sein. Nur dann, wenn die Progressiven mit den Liberalen sich auf die gleiche Plattform stellen, können sie Herrn Weighen aus dem Sattel heben. Wenn es mehrere Parteien gibt, so ist das kein Unglück für das Land, aber diese Parteien müssen sich dann gruppieren und einigen, wenn es gilt, das allgemeine Wohl zu wahren und zu fördern.

Der hochw. P. Th. Schmidt hat letzten Sonntag in Begleitung des C. L. Schmidt eine Besuchsreise nach Münster gemacht.

Gefuche ein Lehrling für die Apotheke, Anabe von 15 oder 16 Jahren vorzuziehen. Barbere Apotheke Humboldt.

Letzte Woche erhielt Hof. Scherger von Humboldt seine neue Fußorgel aus Ontario. Dieselbe kostet \$145. Herr Scherger ging zwei Jahre lang über die Straße zu A. Friedrich und übte sich zwei Jahre lang jeden Abend von 6 bis 8 Uhr im Spielen, obwohl er bis 1916 drei Jahre lang beim russischen Militär die Noten gründlich lehren und selber das Waldhorn spielen mußte.

Rulda. Der Durchschnittsertrag von Weizen in hiesiger Gegend beläuft sich auf 25-35 Bushels, von Hafer auf 50-75 Bu.

Druno. Wie verlautet, hat M. A. Bonas von Münster das Wohnhaus des Mich. Hermann von hier gekauft, das er nächstens mit seiner Familie in Besitz nehmen wird.

Cudworth. Unser Städtchen hat jetzt ungefähr 70 Telephon-Instrumente in Gebrauch.

Bis anfangs letzter Woche wurden aus Cudworth 25 Waggons labungen diesjährigen Weizen versandt.

Annaheim. Am Samstag dieser Woche, den 24. Sept., findet hier die Schulausstellung statt. Dieselbe beginnt um 9.30 vormittags und die Schulen der St. Peters Municipalität werden sich daran beteiligen. Am Abend um 8 Uhr findet eine von den Schulen zu veranstaltende Unterhaltung statt.

Münster. Für das Waisenhaus in Prince Albert liefen ein \$10.00 von einem Leser in Münster;

für die Notleidenden Huflands in dem Schwarzmeergebiet \$2.00 von einem Leser in Prince George, B. C. Bergelt's Gott!

Die Telephon Company für den ländlichen Distrikt Münster hat eine neue Liste der Teilnehmer draußen lassen, weil größere Veränderungen eine völlige Neueinteilung der Circuits nötig machten. Die neue Liste wird vom 1. Oktober ab benutzt werden und die Teilnehmer können ein Exemplar der Liste bei der Zentrale in Münster abholen.

Das Münster Hotel erglänzt nun in elektrischer Beleuchtung, zu großen Genugung der „Kummy“-Spieler, die nun besser sehen können, welche Karten sie in der Hand halten. Die Arbeiten der vielbeschäftigten Hausfrau wurden aber vermindert durch eine elektrisch betriebene Wollwaschine. Die Installation der Anlage hat der Elektriker Köp von Lenora Lake übernommen.

Chas. Bonas und H. Schäfer waren ausgangs letzter Woche zu Besuch in Dead Moose Lake und besichtigten den neuen Ajar in der dortigen Maria Himmelfahrt-Kirche. Sie behaupten, der Altar sei prachtvoll und fände seinesgleichen nicht selbst in den Kirchen Winnepes.

Am Mittwoch, 14. Sept., ist Herr J. Hinz jr. nach einer fünfmonatigen Abwesenheit von seiner Reise nach Deutschland zurückgekehrt. Längere Zeit hielt er sich in seiner engeren Heimat Ostpreußen auf, doch besuchte er auch seine Geschwister in Berlin und im Freistaat Danzig. Trotz der verschiedensten Mühseligkeiten, die ihm zuzustießen (im „polnischen Korridor“ wurde er z. B. festgehalten, und verdiebnere Papiere brauchte), kam er schließlich überall glücklich durch. Von eigentlicher Notlage weiß Herr Hinz nur aus den Städten zu berichten, auf dem Lande sind die Verhältnisse besser. In London hat er größeres Geld gesehen als in den deutschen Städten. In mancher Hinsicht sind sogar die Zustände in Deutschland jetzt besser wie vor dem Kriege. Die größten Unannehmlichkeiten bei einer Reise heutzutage machen die erblosen Passivitäten und ärgerlichen Zollplakereien, wovon Herr Hinz ein Vieches singen kann. Hinz der überall herum schnüffelnden französischen Untersuchungskommissionen befinden sich — zumal in Ostpreußen — noch große Mengen Gewebe und Munition in den Händen der Landbevölkerung. Auch Herr Hinz weiß Beispiele zu erzählen von dem anmaßenden Betragen der Franzosen in dem unbesetzten Gebiet Deutschlands, welches kurz vor dem Abzug von Berlin dort zu einer großen Schlägerei zwischen französischen Soldaten und deutschen Zivilisten führte.

Das Wetter der vergangenen Woche war schön bis Sonntag. Am Montag morgen bligte und donnerte es und bald darauf trat ein anhaltendes Vondregen ein. Die Dreiarbeiten hätten am 19. Sept. wieder aufgenommen werden können, wenn das schöne Wetter angehalten hätte. Letzten Sonntag morgen war wieder leichter Frost, welcher die Blätter an den Bäumen gelb gefärbt hat. Beim Regen am Montag dieser Woche fiel über ein Zoll Wasser, also mehr als bei dem Regen vorletzten Woche. Auch aus den Ver. Staaten treffen Berichte von schweren Regengüssen ein. So regnete es z. B. am 13. Sept. in Minneapolis, Minn., innerhalb 10 Minuten einen halben Zoll, oder 56 Zentner Wasser auf einen Acre Lande. Infolgedessen wurden Günde von Kellern in Minneapolis mit Wasser angefüllt, ganze Fliesen des Straßenpflasters unterwandert und aufgerissen und fünf Personen durch Rutschen von Auto- und v. verlegt.

dien in der St. Johns Abtei, Colledgeville, Minnesota, und kamen kürzlich nach Canada, der eine, Stephan Wohorfo aus St. Paul, Minn., am 3. Sept., der andere John Daleiden aus Buffalo, Minn., am 9. Sept. Der erstere ist ein Slovener, der letztere ein Deutscher. Der erstere wird im Orden von nun an Fr. Stephan, der andere Fr. Jakob heißen. Die Einkleidung fand während der hl. Messe des Abtes unter Assistenz des hochw. P. Matthäus und Fr. Cosmas statt. Der Herr Abt hielt eine der Gelegenheiten entsprechende Rede, in der er sowohl die Pflichten der Ordensmitglieder auflegte, als auch die Vorteile, welche derselbe gewährt. Die Zahl der Mitglieder des St. Peters Klosters ist jetzt auf 30 gesunken. Möge das gute Beispiel dieser Jünglinge auch anderen noch in der Welt lebenden jungen Leuten den Weg zeigen, der zum wahren Glücke führt sowohl hier auf Erden als in der Ewigkeit! Der Beruf zum Ordensstande ist freilich ein unschätzbare Geschenk des allgütigen Gottes, aber wenn ein Mensch zu sehr am Freischen hängt, wenn er ein Sklave des Dollars und der Vergnügungssucht ist, dann kann er auch keinen Sinn für wahre Freude, Herzensfreiheit und die ewigen Güter haben; die Welt macht bei einem solchen Menschen so viel Lärm in seinem Herzen, daß er die sanfte Stimme Gottes nicht hört, wenn diese ihm auch zuruft: „Folge mir nach“. Nur derjenige Mensch ist wahrhaft frei und genießt Herzensfreiheit, der sich loggereit hat von der Geldsucht — durch die freiwillige Armut, von der bösen Begierlichkeit — durch die Übung der Keuschheit, und von der Eigenliebe — durch die Übung des Gehorsams. Deshalb findet man in einem wohlgeordneten Kloster, dessen Mitglieder das Sklavenjoch der Welt abgeworfen haben, so viel Glück, Friede, Freundschaft und Gottseligkeit. „Mein Joch ist süß und meine Bürde ist leicht“, sagt Christus. „Euer Gott liebenden Seele wird alles leicht.“

P. Peter, O.S.B.

**HUMBOLDT ANNUAL TEACHERS' CONVENTION AND SCHOOL EXHIBITION**

The annual Teachers' convention for the Humboldt School Inspectorate will be held this year on October 6th and 7th, and the School Exhibition on Saturday, October 8th.

A good programme and entertainment is assured to all teachers who attend. Among the chief speakers will be Dr. Wilson of the University of Saskatchewan. In the course of a few days printed programmes will be sent to the secretaries of all the school districts in the inspectorate.

Teachers of schools exhibiting at the School Fair are requested to conform closely to the rules as set forth in the prize list. Tags for attaching to exhibits are now obtainable on application to the Secretary and the required number will be forwarded on request.

A new feature in connection with the Exhibition will be the Strathcona Trust Physical Training Competition. All schools are requested to take an active part in this competition as the regulations governing same require at least five school districts to take part. Intending competitors should inform the Secretary beforehand if possible. A handsome shield presented by the Strathcona Trust will be awarded to the Champion class.

The regulations governing the competition are as follows:—

- (1) Competitions will be held at the School Fairs.
- (2) Classes from at least five School Districts in the inspectorate must compete.
- (3) Each class must consist of at least 12 pupils.
- (4) Each class will be required to perform the exercises of one complete table from the Syllabus of Physical exercises prescribed for the schools of Saskatchewan.
- (5) The time taken to perform this table should be not less than ten nor more than fifteen minutes.

V. J. MURPHY, Sec.-Treas., Humboldt Teachers' Assoc.

**V. D. C. K.**  
**Kokal - Nachrichten**  
 der Ortsgruppen der  
**St. Peters Kolonie**

**Ortsgruppe St. Scholastika**  
 Am Sonntag, den 18. Sept., wurde hier in unserer Gemeinde eine Ortsgruppe des Volksvereins gegründet. Nach einer vom hochw. P. Mathias gehaltenen hl. Messe versammelten sich die Männer der Gemeinde abermals in der Kirche, wo ihnen die Mitglieder des Distriktsvorstandes die Ziele und Ziele des Vereins erklärten. Anwesend waren die Herren W. F. Hargarten, A. Krenz und A. P. Hinz. Mit großem Interesse folgten die Zuhörer den Ausführungen der Redner, besonders des Herrn Hargarten, der als Distriktspräsident dann die Gründung der Ortsgruppe vornahm. Zur Aufnahme meldeten sich sofort 28 Männer, gewiss ein schöner Anfang für eine so kleine Missionsgemeinde. Es wurden sodann die Vereinsstatuten verteilt und die Wahl des Vorstandes vorgenommen. Es wurden gewählt: zum Präsidenten Mich. Saregki, zum Vizepräsidenten Peter Klassen und zum Schriftführer und Schatzmeister P. A. Klassen jr. Herr Hargarten gab dann noch weitere Anleitungen und versprach, daß er oder andere Vorstandsmitglieder die neue Ortsgruppe gelegentlich auch später besuchen werden. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen. Wir danken hiermit den Mitgliedern des Distriktsvorstandes aufs Herzlichste, die den weiten Weg nicht gescheut haben, um in unserer abgelegenen Mission eine Ortsgruppe gründen zu helfen.  
 P. A. Klassen, jr., Schriftf.

**Sehr wichtig!**  
 Wahlen zum Direktorium. Es sind nur noch wenige Wochen bis zu unserer nächsten Direktoriats-Versammlung. In jenen Ortsgruppen, wo bisher noch nicht die Wahl eines Direktors erfolgt ist, sollte dies umgehend geschehen, und zwar auf folgende Weise: Jede Ortsgruppe wählt einen Mann aus ihrer Mitte, der dann in dem Direktorium als Vertreter dieser Ortsgruppe Sitz und Stimme hat. Um aber zu verhindern, daß im Falle von Krankheit oder aus sonstigen Ursachen die Ortsgruppe nicht im Direktorium vertreten ist, kann überall ein Stellvertreter des Direktors gewählt werden, der dann selbstverständlich nicht zugleich mit diesem Stimmrecht hat. Auf der letzten Delegatenversammlung waren bekanntlich die meisten Delegaten nicht als regelrecht gewählte Vertreter anwesend. Es bleibt nun natürlich den Ortsgruppen unbenommen, einen von den damals anwesenden Männern zu ihrem ständigen Vertreter im Direktorium zu wählen. Von selbst versteht es sich, nur solche Leute als Direktoren zu wählen, die bekannt sind als eifrige Vorkämpfer der Vereins Sache, die tatkräftig mitarbeiten an weiteren Ausbau der Distriktsorganisation, die ferner die Interessen ihrer Ortsgruppen gut zu vertreten wissen. Kurz gesagt, die besten Männer. — Das genaue Datum der nächsten Direktoriatsversammlung wird noch bekanntgegeben, jedenfalls wird sie entweder am 16. oder am 23. Oktober stattfinden.

Mit besonderer Freude besuchte der Distriktsvorstand am vergangenen Sonntag die kleine St. Scholastika-Gemeinde südlich von Humboldt, wo er auf Einladung einiger eifriger Männer hin eine neue Ortsgruppe ins Leben rief. Hier ist an den Grenzen der St. Peters Kolonie eine Gemeinde, die an Größe und Reichtum den meisten anderen in der Kolonie nachsteht, aber in Bezug auf Eifer und Glaubensstärke sowie Einigkeit ihrer Mitglieder mancher anderen Gemeinde ein Beispiel geben könnte. Rahezu alle anwesenden Männer traten sofort mit der größten Bereitwilligkeit dem Verein bei, nachdem sie über Zweck und Aufbau desselben die nötigen Aufklärungen erhielten. Der Distriktsvorstand wünscht der Ortsgruppe St. Scholastika, daß sie recht kräftig aufblühen möge, und daß sie viel Gutes nicht nur in

ihrer Gemeinde sondern auch darüber hinaus wirken möge.  
 In meiner Eigenschaft als Distrikts-Schatzmeister möchte ich die Schriftführer bzw. Schatzmeister der Ortsgruppen, die dies noch nicht getan haben, ersuchen, die auf der Humboldt-Delegatenversammlung beschlossene Summe von \$5.00 an die Distriktskasse einzuliefern. Dies ist der Beitrag der einzelnen Ortsgruppen für die noch restliche Zeit des laufenden Vereinsjahres. Der betreffende Entschluß ist in dem Protokoll der Delegatenversammlung enthalten, welches von mir jedem Schriftführer zugestellt worden ist.  
 Andr. P. Hinz, Distrikts-Schriftf.

**Zur Geschichte der St. Peters Kolonie**

Sir Richard Moncton Houghton, ein englischer Politiker, Dichter und Schriftsteller, nach welchem der Houghton Lake benannt sein soll, wurde am 19. Juni 1809 zu Pontefract, York, geboren und 1863 in den Adelsstand erhoben. Er trat ein für die „Penny-Banken“ und die Reform der Strafrecht und zeichnete sich besonders aus durch kosmopolitische Reden zu Gunsten der unterdrückten Nationen. Er starb zu Vichy am 11. August 1885. Für die letzte Bahnhofsstation im Westen der Kolonie hatte P. Prior Alfred Mayer, O.S.B., den Namen Frankfurt vorgeschlagen, aber die C. N. K. nannte dieselbe Dana nach dem berühmten Gelehrten James Dwight Dana. Derselbe war zu Utica, N. Y., am 12. Feb. 1813 geboren und starb am 15. April 1895 in New Haven, Conn. Er war ein Mitglied der Expedition gewesen, welche die Ver. Staaten zur Erforschung des Stillen Ozeans ausgesandt hatte. Die Ergebnisse seiner Forschungen veröffentlichte er in verschiedenen Reports. Er schrieb u. a.: „On the Zoophytes“ und „On the Geology of the Pacific“; ein „Manual of Mineralogy“ und „Manual of Geology“.

Watson ist nach einem Senator Watson, der Land in jener Gegend besaß, benannt. P. Alfred hatte der C. N. K. für diese Station den Namen Wimmer vorgeschlagen zur Erinnerung an den Gründer der ersten Benediktiner-Abtei in den Ver. Staaten, den seligen Erzbischof Bonifaz Wimmer. Wegen den oben genannten Gründen wurde jedoch der Name Watson gewählt und Wimmer eine Station weiter östlich verlegt, außerhalb der Kolonie.

Engelsfeld wurde von Prior Alfred zu Ehren des hochw. Abtes Peter Engel von der St. Johns-Abtei in Minnesota so genannt, Münster nach der Stadt dieses Namens in Deutschland. Der Name selbst stammt von dem lateinischen Worte monasterium, das einen Aufenthaltsort oder eine Niederlassung von Mönchen bedeutet.  
 Bruno ist zu Ehren des hochw. P. Bruno Dörfler, O.S.B., nachmaligen ersten Abtes des St. Peters Klosters benannt. Er bereiste als Erster die Gegend der jetzigen St. Peters Kolonie und empfahl dieselbe als geeignet für Weizenbau und für eine geschlossene deutsch-katholische Kolonie.

Für die jetzige Station Carmel hatte Prior Alfred den Namen Hannover in Vorschlag gebracht und für die alte St. Bernhards Gemeinde fünf Meilen westlich vom gegenwärtigen Humboldt den Namen Clairvaux (Clare, helles Tal). Da aber die Eisenbahn ihren Plan änderte und dort wieder eine Station errichtete noch ein Seitengeleise legte, nahm die C. N. K. den ersten Teil des Namens — Clair — und gab der Station östlich von der Kolonie diesen Namen.

Mt. Carmel erhielt, wie ich bereits vor einigen Wochen in meiner Abhandlung über den Berg Carmel berichtete, seinen Namen in 1886 von Lestock Reid, welcher die dort vorbeiführende „Trail“ vermaß. Er nannte, nach Angabe des Sekretärs der „Geographic Board of Canada“ diesen Berg Mt. Carmel oder „The Hill of the Cross“ (Kreuzeshügel). Eine Landkarte der Nordwest-Territorien von 1878 nennt ihn „Reespitanow Hill“. Derselbe Berg beschreibt ein anderer Rei-

sender, Sir William Butler, in seinem Buche, „The Wild North Land“, herausgegeben in 1873, unter der Benennung, „the lonely Spathanaw Watch“.

Lake Lenore oder Lenora Lake wurde so genannt von Theo. Jamcett D. T. S. der im Jahre 1892 eine topographische Vermessung dieser Gegend machte. Das Post-Office Departement änderte die Schreibweise zu „Lenora Lake“, aber die alte Form „Lenore“ ist von der Geographic Board approbiert und demgemäß die richtige Benennung. Dead Moose Lake erschied schon im Jahre 1863 auf Capt. Faltzer's Landkarte mit der Notiz: „Where the Moose died.“ Daher der Name. Leofeld erhielt diesen Namen zu Ehren des damals glorieus regierenden Papstes Leo XIII., und Kulda nach dem berühmten Kulda in Deutschland.  
 P. Chrysothomus, O.S.B.

**Korrespondenzen**

Münster, Sask., 19. Sept. 1921.  
 Werter St. Peters Bote!

Unsere sensationellste englische Tagespresse hat wieder einen Schlag erlitten, um den man sich balgt, wie die Hunde um einen Knochen. Einer der von der Presse so verkümmelten „Film-Stars“ hatte das Unglück, von dem türen Piefelstahl zu stürzen, auf das ihn die Liebhaber der Wandelbilder-Theater in ihrer Begeisterung erhoben hatten, und dieselbe Presse, die jenen „Künstlern“ oft ganze Seiten widmet und einem aufmerksamen Publikum bis ins kleinste schildert, wie er sich räuspert, wie er spuckt, ist nun schnell bereit den Stab über ihn zu brechen und seine „Kunst“ zu boykottieren, ohne abzuwarten, bis der Betreffende schuldig befunden wurde.

Der Schreiber muß leider gestehen, daß er was jene „Film-Stars“ anbelangt, sehr rüchsig ist, und der Name des nun des Nordes an einer Kollegin beiduligsten „Fatty“ Arbuckle ist ihm jetzt zum erstenmal aufgefallen. Wie derartige Sensations-Nachrichten seinerseits kaum weitere Beachtung geschenkt werden, wenn nicht eine der kleineren Ueberschriften sein Auge gefesselt hätte, die da lautete:

**SHE TOOK TEN**

Keugierig las ich diesen Abschnitt und erfuhr nun, daß es sich nicht etwa um „Tanlac“ oder Alpenkräutermedizin handelte, die gewöhnlich unter solchen Ueberschriften angepriesen werden; sondern um etwas, was in unferem mit Prohibition ausgelegneten Lande gar nicht einmal ausgesprochen werden sollte, nämlich um Whisky. Ja, she took ten, nämlich eine gewisse Bamba Delmonte, die dem „Parly“ (au gut Deutsch: Saufgelage) dieser Künstler bewohnte, und auf dem Zeugnisstand auslagte, sie habe bei jenem fröhlichen Zusammenkunf das so tragisch endete etwa zehn Schnäpse getrunken. Man bedenke, eine Dame, eine Künstlerin, die zehn Schnäpse trinken kann! Selbst wenn es jedesmal nicht gerade ein Togen, „Kuhschlund“ gewesen sein sollte, bleibt es doch eine Rekordleistung, und wer weiß, ob sie nicht noch mehr hätte „stücken“ können, wenn die gesellige Zusammenkunft der Künstler nicht so plötzlich abgebrochen worden wäre.

Eine andere Meldung betrafte, daß in den Hotelkämern dieses „Künstlers“ innerhalb drei Tagen die Kleinigkeit von 40 quarts — also 40 Flaschen — Schnaps konsumiert worden sei. Dies wird nicht bloß ein großes Schlaglicht auf die so übermäßig angepriesenen Filmsterne, sondern auch ein noch größeres auf die Heuchelei der Prohibitions-Gesetzgebung, die dem Arbeitsmann es verweigert, da und dort ein Gläschen zu trinken, den Schlemmern und Faulen gern aber, die über die nötigen Mittel verfügen, solche Saufgelage ermäßig. Merkt es euch, liebe Leser, und besonders auch du, liebe Leserin, und wenn die Wasserapostel einmal wieder bei einer Wahl vor euch hintreten und vom Segen der Prohibition reden, dann denk daran: She took ten!

**Aus Canada**  
**Saskatchewan.**

Wittie. Auf der Farm seines Vaters wurde der siebenjährige Charles A. Brouillette bei Wittie von einem Traktor überfahren und getötet.

Maple-Creek. Orion C. Cowen, ein in vielen Kreisen wohlbelannter Farmer, der in der Nähe von Richmond lebte, wurde in seinem Bett tot aufgefunden, mit einer Schußwunde im Kopfe. Neben dem Bett lag ein Gewehr mit einer abgehoffenen Patrone.

Kerrobert. Am vorigen Montag kam auf seiner Farm bei Kerrobert der Kaufmann George C. Tait aus Superb ums Leben, dadurch daß er vor die Messer seines Binders geriet. Er war dabei, die Messer zu reinigen, als die Pferde anzogen.

Weyburn. Am hiesigen Hospital starb am Donnerstag der Centarbeiter Wm. Beaman, der sich lebensgefährliche Verletzungen zugezogen hatte, als er vor die Messer eines Binders geriet.

Switz Current. Eine Frau Pragnell aus Moose Jaw, die sich hier zu Besuch aufhielt, verlor eine feidene Handtasche, in der sie Diamantringe im Werte von tausend Dollar und eine Summe Geldes hatte, auf der Straße. Kurz darauf fand man den Pompadour auf einer leeren Banneile und einen der Ringe im Werte von hundert Dollar ein paar Blocks weiter.

**Manitoba**

Winnipeg. Manitoba hat bisher in 1921 1,350,000 Pfd. Butter ausgeführt, die meiste wurde nach Montreal gefandt, von wo sie exportiert wird. Im ganzen wird wohl Manitoba 8 Millionen Pfund Süßrahmbutter produzieren in diesem Jahr.

Brandon. Anmeldung zum Wettbewerb im Eierlegen, der am 1. November hier beginnt, kommen zahlreich ein. Fuchter von Leghorns und Weissen Wyandottes melden viele Dähner zu dem Wettbewerb an.

Portage la Prairie. Ein graufier Hund machte am Mittwoch Direktarbeiter der C. N. K. bei Daah. Sie fanden die Leiche eines Mannes im Busch liegen, der linke Fuß war nicht über dem Stiel abgetrennt. Allen Anzeichen nach hatte der Mann sich verblutet, nachdem er vom Zuge gefallen war, den er vielleicht heimlich zu betreten versucht hatte. Es waren Anzeichen dafür vorhanden, daß der Unglückliche verurteilt hatte, das Blut zu stillen, denn der Stumpf war mit Stricken und Kappen verbunden. Der Mann war in den Busch getrocken, um vor weiterer Verletzung über zu sein. Als einziges Erkennungsmerkmal fand sich ein Zeugnis auf den Namen John Coughen in Toronto lautend. Eine geringe Summe Geldes fand man in den Taschen des Verunglückten, dessen Leiche nach Carberry gebracht wurde. Die Strecktarbeiter hatten zuerst den Tod gefunden, dann weiterhin einen Hut und einen Stiel. Als sie in diesem den abgetrennten Fuß sahen, forschten sie weiter, bis sie die Leiche fanden.

**Alberta**

Calgary. In Dudsch erich der Inspektor in der Abteilung für verwaltete Junder Arthur Brooks den Provinzialpolitiken Frank Siffons aus Brooks aus Verlehen mit einer 22-taligen Buchse. Die Kugel drang dem Siffons in die Schläfe und führte seinen sofortigen Tod herbei. Beide waren damit beschäftigt, die kleine Buchse zu unteruchen, als der Schuß los ging. Siffons war 28 Jahre alt und hinterläßt Frau und Kind; er war früher in Edmonton stationiert; Brooks stammt gleichfalls aus Edmonton.

Edmonton. Der Minister für Landwirtschaft Hon. George Hoadley hat den Leitern einer der wichtigsten Banken Vorschläge unterbreitet, eine Ueberführung der überschüssigen Viehbestände aus dem Süden der Provinz, der durch Trockenheit vorzugsweise gelitten hat, nach den nördlich gelegenen Teilen der Provinz zu ermöglichen,

indem den Farmern dort Kredite gewährt werden, damit sie mehr Vieh erwerben können, namentlich von solchen Farmern, die schon in den letzten paar Jahren Anleihen von den Banken gemacht haben. Die Bankiers sind nicht abgeneigt, die Kredite in dieser Weise zu übertragen, aber möchten, daß die landwirtschaftliche Abteilung die Initiative ergreift. Die Farmer im Süden müßten für ihr Vieh Futter kaufen und zu diesem Zweck neue Anleihen machen; wenn indessen Farmer im Norden der Provinz Vieh kaufen können, indem sie die Anleihen der Farmer im Süden zuzufügen übernehmen, wäre im Grunde beiden geholfen.

**Ontario**

Toronto. Zum neuen Gouverneur der Provinz Ontario wurde als Nachfolger des verstorbenen Lionel S. Clarke der Präsident der bekannten Coghlin Flour Co. wie auch der Frost & Wood Co., Oberst Harry Coghlin aus Brantford, Ont., ernannt. Coghlin ist 53 Jahre alt. Er ist auch Präsident der Adams Wagen Co. und Direktor der National Life Insurance Co.

Kingston. Konul J. Johnson hat dem Handelsamt einen bescheiden Bericht eingekandt über das erfolgreiche Eindringen deutscher Spielwaren und Musikinstrumente in Ontario. Die Importeure haben, wie er schreibt, keine Abneigung gegen die Annahme deutscher Waren. Namentlich hat in Canada keine oder nur eine geringe Bewegung gegen das „Made in Germany“ eingeleitet. In dem Bericht heißt es u. a.: „Das Deutschland keinen früheren Handel wiedergewinnt, geht daraus hervor, wie die Kaufleute überall in Ontario deutsche Spielwaren und Musikinstrumente für den Weihnachtsmarkt kaufen. Die Geschäftswelt verhält sich gegen deutsches Spielzeug nicht ablehnend. Ein Importeur berichtet, daß von 75 Wiederverkäufern in Canada; mit denen er in Beziehung steht, nur zwei oder drei sich gegen in Deutschland gemachte Waren ausgesprochen haben. Die Vorkämpfer der canadischen Zollverwaltung, wonach bei der Zollberechnung Schwanlungen in irgend welcher ausländischer Währung von über fünfzig vom Hundert nicht berücksichtigt werden würden, hat die Kosten der Abfertigung deutscher Waren in Canada erhöht. Die Zölle für manche deutsche Warenarten stiegen demnach, daß der hiesige Preis der zwer- bis dreifache des Preises in Deutschland ist. Ein Importeur wies nach, daß eine Warensendung im Werte von 988,000 Mark, oder etwa 29,000 nach der jetzigen Wechselrate, sich hier auf 330,000 stellte. Die canadischen Importeure beginnen, diese Entschädigung zu umgehen, indem sie die Sachen nach New York schicken lassen, den amerikanischen Zoll bezahlen und dann bei der Einfuhr

nach Canada den sich nach dem amerikanischen Wert richtenden canadischen Zoll.“

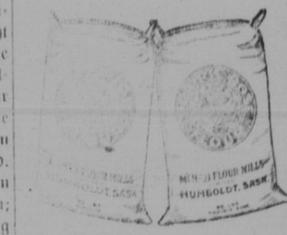
Windsor. George Allen ist auf Grund des Wutes und der Geldesgegenwart seiner Frau um 80000 reicher. Die Frau war von einem maskierten Banditen mit vorgehaltenem Revolver gezwungen worden, den Geldschrank ihres Mannes zu öffnen. Während sie vor dem Geldschrank kniete, gelang es ihr, eine Briefschloß mit 80000 unbemerkt in ihre Schürze zu raffen, bevor sie dem Räuber 2900 anshändigte. Letzterer bewerkstelligte in einem Automobil seine Flucht.

**Quebec**

Quebec. Die Stadt Quebec hat sich in einer Abstimmung mit überwältigender Mehrheit für „nah“ erklärt. Man schätzte eine Mehrheit von rund 12,000 bei einer gesamten Stimmabgabe von rund 25,000. Damit wird das zuletzt beschlossene Local Option - Gesetz für die Stadt aufgehoben und tritt das Provinzialgesetz in Kraft, nach dem der Staat den Verkauf geistiger Getränke in Händen hat.

**Nova Scotia**

Halifax. Am 3 Uhr morgens explodierten hier furchig in solcher Folge fünf Desillertanks der Imperial Oil Co. Das brennende Petroleum ergoß sich nach allen Seiten. Halifax wurde an das große Unglück von 1917 im Hafen erinnert. Das ganze Bahnh war ein Flammenmeer. Der Verlust wird sich auf eine Million Dollars belaufen.



Superior Mehl, 98 Pfd., Sack	5.50
Brairie Mehl	5.00
Strong Waters	4.50
XXX Mehl	3.00
Alce 100 Pfd., Sack	1.00
Shorts	1.10
Verollter Hafer 20 Pfd., Sack	1.00
Verollter Hafer 8	45c
Corn Meal 25	1.00
Corn Meal 10	45c
Calf Meal 25	1.75
Strod Food 25	3.25
(Kraftfutter) Paket	50c
Geflügel	Paket 50c
Gerichtsmehl 100 Pfd., Sack	1.50
Gerichtsmehl	1.40
Corn (geröstet)	3.00

Diese Preise behalten Gültigkeit bis andere veröffentlicht werden.  
**McNab Flour Mills, Ltd., HUMBOLDT.**

**Ländereien zu verkaufen!**  
 Wir haben verschiedene Gelegenheitskäufe  
 ..... in Farm Ländereien .....  
 sowohl verbessertes wie wildes Land  
 Wir haben nicht alles Land im hiesigen Distrikt zu verkaufen,  
 aber wir können Ihnen Geld sparen  
 wenn Sie uns wissen lassen was Sie zu kaufen wünschen.  
 Grundigen Sie sich bei uns nach dem Preis für  
 irgend ein Stud Land das Sie zu kaufen wünschen.  
**Hagel-, Feuer- und Lebens-Versicherungen**  
**HUMBOLDT REALTY CO. LTD.**  
 Versicherungs- und Grundeigentums-Agenten, Humboldt, Sask.

**Farm zu verkaufen**  
 7 Meilen nordöstl. von Bruno in deutsch-katholischer Gegend, 4 Meilen von Schule, 5 Meilen von Kirche. Viertelsection Land, 4 Zimmer Haus, Stall 18x42, 2 Granerries, Weideland für Vieh und Schweine guter Garten, Brunnen, usw. Genügend Feuerholz vorhanden. 60 Acres unter Cultur, mehr kann gebrochen werden. Preis \$3000.00, \$500 in Bar, der Rest zu günstigen Bedingungen. Man wende sich an den Eigentümer  
 B. August Langhorst, Bruno, Sask.



Dante

Zur 600-jährigen Gedenkfeier des Sterbetages des Dichters am 14. September 1921

(Fortsetzung)

Dante und sein Führer setzen ihre Höllenwanderung fort und nahen sich dem dritten Kreise. Hier ist der Ort der Schlemmer und Schwelger, die für das üppige Schmarogerleben das sie auf Erden geführt hier bestraft werden, indem sie wie Schweine im sinkenden Morast sich wälzen,

Als fluch, gleichmäßig, kalt, in Tropfen schwer herniederfällt und niemals darf sich legen. Praffelnd entströmt der finstern Luft ein Meer klatschenden Hagels; Schnee und Wasser brausen, Und sinkend qualmt davon das Land umher.

Der dreiköpfige Höllenhund Cerberus, der die Seelen umherhebt und dessen Wellen so grauhaft klingt, daß die Unglücklichen unter Tränen sich wünschen lieber taub zu sein, empfängt die Wanderer mit solchem Wutgeheul, daß ihm alle Glieder zittern; doch Virgil wirft ihm schnell mit vollen Händen Schlamm in seine drei Rachen, worauf er knirschend die Wanderer vorbeipassieren läßt. Dante wird von einem der Wesen angetroffen und erkennt in ihm einen Florentiner, der ihm das Schicksal seiner Vaterstadt enthüllt. Der Dichter erschauert über das Los der hier Verbannten, indem er sagt: „Gewiß gibst größeres Leid, doch keines ekelhafteren ward ich inne“, und fragt Virgil, ob das Leid der Verdammten ewig gleich bleibe, worauf dieser ihm erklärt, daß je vollkommener ein Wesen sei, je mehr es Freude und Leid empfinde, und obgleich die Verdammten nie vollkommene Reife erlangen, werden sie doch zu besserem Stand eingehen, „wenn die Bosheit des Gerichtes schallt, und Eß erscheint, zu lösen und zu binden“.

Weiterschreitend gelangen die Wanderer zum vierten Höllenkreis, wo Plutus, der alte Gott des Reichtums, grimmig den Satan anruft, weil ein Lebender in sein Reich eindringen will. Doch Virgil bringt ihn zum Schweigen mit dem Hinweis, daß man dort es so bestimmt habe, wo der Erzengel Michael einst den Satan überwand:

... zu der zorngeschwollenen Höllenbrust Sich wendend, rief er: „Schweig, Vermaledeiter! Verzehr dich, Wolf, in deiner eignen Wut!“

Nicht unbefugt zur Tiefe gehn wir weiter: Dort will mans so, wo mit dem Schwert zerfällt Den stolzen Schänder, Michael der Streiter!“

In diesem Kreis büßen die Geizigen, Habgierigen und Verschwender, indem sie unaufhörlich unter Streiten und Schimpfen riesige Lasten hin- und herwälzen. Der Mißbrauch der ihnen verliehenen irdischen Güter hat die Geizigen und Verschwender hierher verbannt, bis ihre Leiber dereinst aus der Gruft sich heben, wo dann die Geizigen und Habgierigen mit zusammengekrallten Händen erscheinen werden, die Verschwender aber mit lahnen Köpfen, weil sie alles bis auf die Haare auf ihrem Haupte verschwenden, erklärt Virgil und knüpft daran eine Betrachtung über das Walten der Glücksgöttin unter den Menschen, und wie würdig es sei dem Reichtum nachzujagen, da doch alles Gold der Erde auch nicht einer dieser Seelen den Frieden erkaufen könne.

Die Wanderer durchqueren den Kreis zum jenseitigen Rand, wo eine heiße Quelle entspringt und einen blutigen Bach bildet, dem sie folgen bis er sich in einen qualmenden Sumpf ergießt. Sie erreichen hier den fünften Kreis, wo die Zornigen sich balgen und zerbeißen, die Reizigen und Hoffärtigen haufen, während auf dem Grunde des Sumpfes die Trägen und Mißbegünstigten im heißen Schlamm stecken müssen, gurgelnd und seufzend, wie die aufsteigenden Luftblasen andeuten. Am Rande des stygischen Sumpfes entlang schreitend gewahrt Dante am jenseitigen Ufer einen Turm, von dessen Zinnen Feuerzeichen emporleuchten. Ein Kahn kommt ihnen entgegen, doch Phlegyas, der Fährmann, nimmt nur widerwillig den Lebenden darin auf. Während sie zum jenseitigen Ufer übersetzen, beobachten sie unter den Zornigen auf dem Sumpf eine wilde Jagd; diese verfolgen einen der ihrigen und mißhandeln ihn derart, daß er „vor Wut sich beißt mit eigenen Zähnen“. Dante erkennt in ihm den reichen Florentiner Argenti, der beim geringsten Anlaß im Jähzorn Mensch und Vieh bestialisch mißhandelt hatte, und er sieht mit Vergnügen wie hier derartige grausame Menschen büßen müssen, wozu Virgil bemerkt:

Als große Herren ehrt man viele droben, Die hier einst werden wie die Säue sinken — Und flüchte nur sind ihnen aufgehoben!“

Der Kahn erreicht das Ufer und die Wanderer stehen vor den glutroten ehernen Mauern der Hölle n s t a d t D i s. Die Mauern dieser Stadt trennen die oberen von den unteren Höllenkreisen. In den ersten fünf Kreisen wurden die sieben Haupttünden: Unkeuschheit, Unmäßigkeit, Geiz, Zorn, Neid, Hoffart und Trägheit bestraft, d. h. jene, die aus Schwachheit dem Drange der Leidenschaft nachgaben und der Stimme der Vernunft nicht folgten. In den folgenden Kreisen büßen diejenigen, welche die Stimme der Vernunft mit Absicht unterdrückten, Gott und die Unsterblichkeit der Seele leugneten und so den Menschen zum Tier erniedrigten. In den tiefsten Höllenkreisen endlich büßen jene, die die Vernunft in den Dienst der Sünde stellten, durch Gewalt, Trug und Verrat in den verschiedensten Abstufungen. Es sei hierbei bemerkt, daß Dante, um seine Schilderung dichterisch mehr auszumalen zu können, außer der kirchlichen Sittenlehre auch das System des Aristoteles zur Anwendung gebracht hat, so daß beide vielfach ineinander verweben sind.

Dante und sein Begleiter nähern sich nun der Stadt. Ein schmerzhaftes Brüllen erfüllt die Luft, die mit feurigem Dunst erfüllt ist. Tausende drängen sich vor dem Tore, Verwünschungen und Drohungen ertönen, weil ein Lebender es wagen will in die Stadt der Qual einzudringen. Virgil tritt zum Tore und versucht die höllischen Schergen zum Freigeben des Weges zu bewegen. Vergebens, das Tor fliegt krachend zu.

Von einem Sumpf, draus Stank und Stinkluft dringen, Ist dieser Schmerzenswohnhort rings umwunden, Zu dem Gewalt nur Einlaß kann erzwingen!“

Virgil kehrt zurück zu dem verzagten Dante, doch tröstet er diesen, es werde einer kommen der den Troß der Hölle überwinde. Auf den Zinnen der Mauern erscheinen nun drei blutbespritzte Höllenfurchen, Frauengestalten um deren Haupt sich ekelhafte Mattern winden. Sie brüllen vor Wut und drohen, das Haupt Medusas zu enthüllen, damit Dante durch dessen Anblick versteinert werde, doch Virgil dreht ihn um und legt ihm schützend die Hände vors Gesicht, daß er nicht Schaden leide. Ein donnerartiges Dröhnen läßt alles erzittern, Dante öffnet die Augen und sieht wie die bösen Geister erschrocken fliehen und die Lichtkraft eines Engels über den Sumpf wandelt, ohne die Füße zu benehmen. Ein leichtes Heben seiner Hand zerstreut die giftigen Dünste, mit einer Rute berührt er leicht das Tor, das sich sofort öffnet, der Eingang ist frei.

„Himmelsverbannte, ewgen Troß im Blute!“ So rief er auf der schredensvollen Schwelle, „Was führt euch zu vermessnem Uebermule?“

Was trost dem Willen ihr von höchster Stelle, Den Nichts vermag vom Ziele abzudämmen, Der euch schon oft vermehrt des Schmerzes Quelle . . .“

Wie in ernsten Gedanken verfunken schritt der Engel wieder über den Sumpf zurück und die beiden Wanderer durchschritten das Tor, den Eingang zum sechsten Höllenkreis. Wie ein ungeheures Graberfeld erscheint das Innere der Stadt, Wehgeheul schallt ihnen entgegen. Die Straßen bestehen aus glühenden Särgen, worin sich die Rezer, Sektierer und Gottesleugner befinden. Die Wanderer schreiten an den offen stehenden Särgen vorbei und Dante trifft auch hier wieder Florentiner, die ihn um Nachrichten aus der Vaterstadt fragen, wobei er gleichzeitig erfährt, daß den Verbannten die Vorgänge der Gegenwart unbekannt sind, sie aber in die Zukunft schauen können.

Die Reihen der glühenden Särge hinter sich lassend, erreichen die beiden ein abwärts führendes wildes Felsental, und der ihnen entgegenströmende ekelregende Gestank zeigt an, daß sie sich dem siebten Kreise nähern. Dies ist der Ort der Gewalttätigen, und da man auf dreifache Weise durch Gewalttätigkeit sündigen kann, nämlich gegen den Nächsten, gegen sich selbst und drittens gegen Gott, so ist der siebente Höllenkreis in drei Unterabteilungen getrennt, erklärt Virgil, und gibt Dante eine Erklärung des Unrechts nach der Sittenlehre der Griechen (Aristoteles), während sie auf rauhzertlüftetem Pfade abwärts steigen. Am Eingang des siebten Kreises hält wieder ein Untier Wade, der Minotaur, doch Virgil treibt ihn in die Flucht und sie gelangen an einen tosenden Blutstrom, der sich zwischen wilden Felsenwänden durchzwängt. In den heißen Fluten büßen jene, die durch Mord, Raub und sonstige Gewalttat sich am Nächsten und dessen Gut veründigten, und wo der Blutstrom am tiefsten, befinden sich die Tyrannen.

O hab'sucht, die das kurze Sein hienieden So ansport, daß fürs ganze Jenseitsleben Den Uebelthätern solch ein Bad beschieden.

Am Ufer entlang galoppieren Centauren (Halbtiere mit Pferdeleib und menschlichem Oberkörper), die mit Pfeil und Bogen bewaffnet sind und auf jeden der Verdammten schießen, der sich höher aus der heißen Flut erhebt als seine Strafe bestimmt. Virgil verhandelt mit Chiron, dem Anführer der Centauren, der ihnen den Reffus als Führer mitgibt bis sie eine Furt erreichen, wo er Dante auf seinen Rücken nimmt und ihn zum anderen Ufer des Blutstromes trägt, worauf er wieder zurückkehrt. Die Wanderer betreten hier die zweite Abteilung des siebenten Kreises, den Aufenthaltort der Selbstmörder und Verprasser, also jener die mit Gewalt gegen sich selbst sündigten.

Die aus der Welt sich feige selbst befreien, Ihr Gut durch Spiel verlan und Lotterleben, Und ihren Lebensmat durch Gram entweihen.

Sie sind zur Strafe in verkrüppelte Bäume und Sträucher verwandelt und bilden ein düsteres, schauriges Dickicht, den Wald der Selbstmörder, der von Klagen widerhallt. Als Dante einen Zweig abbricht, ertönt ein Schmerzensschrei und Blut tropft aus dem verwundeten Baum. Auf den Zweigen haufen Darppen, häßliche Vögel mit Menschentöpfen, die Luft mit ihrem Getöse erfüllend und verursachen den Bäumen und Sträuchern stets neue Wunden indem sie Blätter und Zweige abreißen. Die blutigen nackten Gestalten der Verprasser, von wilden Hunden gehegt, durchstreifen ruhelos das graufige Dickicht.

Eine pflanzenlose Steppe nimmt nun die Wanderer auf und sie gelangen zur dritten Abteilung, wo Gewalt gegen Gott und die Natur bestraft wird. Hier sind die Gottesleugner, Unzüchtigen und Wucherer auf glühender Sandwüste, auf die beständig Feuerflocken niederrieseln. Ein Blutbach, von einer steinernen Randmauer eingefaßt, fließt mitten durch die Sandwüste, und da der feuchte Dunst des Baches die Feuerflocken verflücht, können die Wanderer auf dem steinernen Rand dem Bach entlang die Feuerwüste durchqueren ohne Schaden zu leiden. Dante trifft auch hier wieder mehrere Florentiner, darunter auch seinen früheren Lehrer, dessen Los er tief bedauert und ihm gelobt, daß er stets dankbar seiner gedenken werde, weil er in seiner Jugend ihn gelehrt, ewigem Ruhme nachzustreben. Ganz in der Ecke der Feuerwüste, gleichsam als sollten sie besonders der Verachtung anheimfallen, lauern die Wucherer im heißen Sande, ihre Geldtasche um den Hals gehängt, worauf bei vielen das Familienwappen abgebildet ist. Virgil erklärt, daß der Wucher eine Verleumdung Gottes sei, weil diese Sünder sich nicht mit dem begnügen, was sie auf natürliche Weise erwerben können und die Habgier sie antreibt, immer größeren Gewinn zu suchen:

Arbeit ist Leben! Im Schweiß des Angesichts nur blüht Gewinn! Den Wucherer aber sporn ganz anderes Streben: Er schmächt Natur samt ihrer Jüngerin Und hofft und trachtet, dem Gewinn ergeben!

Schon hört man das Brausen und Dröhnen des Wassers in der Ferne, die Wanderer mahnen, daß sie sich einem neuen Orte des Schredens nähern, dem sie nun zufliehen. (Fortsetzung folgt.)

MONEY Is Your Real Harvest Put it and keep it safe in our Bank

The money you deposit and keep from your earnings or your business is your real harvest. If you make \$10,000 a year and spend it all, you have nothing; if you make \$5,000 a year and deposit and keep \$500 of it, you have something. If you keep this up for a few years, you will have money and it will grow and protect you and yours in the future.

Get the habit of depositing some money REGULARLY It is a GOOD HABIT. We invite your account. — COME IN. WE WILL WELCOME YOU.

BANK OF HOCHELAGA

Head Office: Montreal Established in 1874 Authorized Capital \$10,000,000.00 — Capital Paid up and Reserve \$7,900,000.00 Total Assets \$71,000,000.00 HUMBOLDT BRANCH J. E. BRODEUR, Manager. MUENSTER BRANCH A. ANDREWS, Manager. ST. BRIEUX BRANCH J. A. N. FOURNIER, Manager.

Geld Sendungen

nach Deutschland, Oesterreich, Ungarn und anderen Ländern werden durch uns besorgt, und zwar auf dem schnellsten Wege zu den niedrigsten laufenden Tagesraten.

Schiffskarten für alle Linien

Sichere deutsche und andere Wertpapiere

MAX HOFFMANN A. F. SCHIMNOWSKI The Dominion Ticket & Financial Corporation, Limited Incorporated 1918. BANKERS AND STEAMSHIP AGENTS. Authorized Capital \$300,000.00 Total Assets exceed \$800,000.00 676 MAIN STREET WINNIPEG, MAN. Deutsche Abteilung: G. V. Maron, A. Bounequart.

Hargarten's Drug Store — Bruno, Sask.

besorgt täglich Postbestellungen aller Art nach allen Teilen Saskatchewan. Wir erhalten soeben eine größere Sendung Ausländische Medizinien welche wir jetzt unseren werthen Kunden zu folgenden Preisen portofrei zusenden können:

- Adler-ika gegen Verstopfung u. verunreinigtes Blut, 1.65 Sagine (Wolframs), ein antiseptisches Mittel, 2.05 Sagine (Wolframs), Kapseln gegen Verstopfung, 2.55 Sagine (Wolframs), Katarrh Mittel, 1.25 Hargarten's Colic Relief für Pferde, 1.00 Hargarten's Antiseptic Lotion für Pferde, 1.00 (Letzteres wird gebraucht wie Eucalin, ist aber kräftiger und besser.) Sanford's Balsam of Myrrh, große Flasche, 1.30 Summi-Wasserflaschen, (2 qts.), von \$2.00 aufwärts. Eine solche Gelegenheit wird sich so bald nicht wieder bieten!

W. F. Hargarten

Apotheker und Chemist — Bruno, Sask.

Land and Farms!

I have a number of Farms and Wild Lands for sale at low prices. Some will be sold on Crop Payment.

For further particulars apply in person or by letter to

Henry Bruning, MUENSTER, SASK.

Beaver Lumber Company LIMITED

Händler in Baumaterial aller Art Cement, Pflaster, Keens Cement und Kohlen

Soeben erhalten: 2 Waggonladungen Zaunpfähle (fence posts)

H. J. MICHELS, Mgr. ■ LENORA LAKE, SASK

Unterstützt die Geschäftsleute, die hier inserieren!

We Print

Envelopes, Letterheads, Noteheads, Posters, Circulars, etc.

ST. PETERS BOTE, MUENSTER, SASK.

St. Peter's College

Muenster, Saskatchewan

wird bis Ende Oktober vollendet sein

- Vorbereitungskursus PREPARATORY COURSE Kaufmännischer Kursus COMMERCIAL COURSE Klassischer Kursus HIGH SCHOOL Philosophischer Kursus COLLEGE Theologischer Kursus PHILOSOPHICAL AND THEOLOGICAL COURSE

Um nähere Aufschlüsse wende man sich an

THE PRESIDENT, ST. PETER'S COLLEGE, MUENSTER, SASK.

Zentrumsführer Burlage gestorben.

Am 19. Aug. starb, wie deutsche Zeitungen berichten, der Reichstagsabgeordnete, Reichsgerichtsrat Burlage, Vorsitzender des Zentrums im Reichstage. Sein Tod erfolgte im Elisabethstift zu Berlin. Burlage ist noch nicht 64 Jahre alt geworden. Als Sohn eines obersächsischen Landwirte besuchte er zunächst die Volksschule, kam dann auf das Gymnasium in Bedtha und schlug später die juristische Laufbahn ein. Hier brachte er es schließlich bis zum Reichsgerichtsrat. Dem Reichstage gehörte er von 1903-07 an. Zur gleichen Zeit war er auch Mitglied des obersächsischen Landtages. Erst nach der Revolution kam er wieder ins Parlament. Als Mitglied der Nationalversammlung nahm er einen hervorragenden Anteil an dem Verfassungswerk. Nach dem Tode Trumpers wurde er zum Vorsitzenden der Zentrumsfraktion gewählt, nachdem er schon vorher dem Vorstände angehört hatte. Burlage war eine ruhige, sachlich wägende Natur. In den eigentlichen parteipolitischen Kämpfen ist er nicht hervorgetreten. Er war weder dem rechten noch dem linken Zentrumsflügel zugewandt, nahm vielmehr eine ausgleichende, vermittelnde Stellung ein. Das Zentrum und das Parlament verlieren in ihm einen aufrechten Mann, der stets bemüht war, Politik vom Standpunkt leidenschaftsloser Vernunft zu machen. Als ausgezeichneten Sachkenner in allen Rechtsfragen wird ihm der Reichstag, noch oft vermissen.

Im Anschluß hieran sei an eine parlamentarische Szene erinnert, in deren Mittelpunkt der plötzlich verstorbenen Zentrumsführer stand. Ein führender deutschnationaler Abgeordneter hatte sich in der üblichen Weise über die Verhältnisse in der Republik „entäußert“ und die „gute alte Zeit“ verherrlicht. Da meldete sich Burlage zum Wort und in immer steigender Erregung gab er dem Lobredner der Monarchie etwa folgende vernichtende Antwort: „Auch ich bin Monarchist gewesen, überzeugter Monarchist, und ich hatte mir bis zum 10. November 1918 für den monarchistischen Gedanken den Schädel einschlagen lassen. Als ich aber an diesem Tage sah, wie plötzlich niemand mehr den Mut hatte, sich zur Monarchie zu bekennen, da packte mich ein unüberwindlicher Groll; dieses erbärmliche Schauspiel hat mich zum überzeugten Republikaner gemacht. Und Sie mögen jetzt sagen, was Sie wollen, das alles spielt keine Rolle mehr; in meinen Augen bleibt die Tatsache einschlagend, daß sich im Augenblicke der Gefahr alle Monarchisten verkrochen. Im übrigen sollte man nicht vergessen, daß vor allem die preussische Monarchie jeden Maßstab verloren hatte. Jeden Tag erfüllt es mich mit Zorn, wenn ich den Restaurationshaal des Reichstages betrachte und an der Ecke das gemalte Hohenzollernwappen sehe mit den Worten des Palmisten als Devise: Sub umbra alarum tuarum protegenos (Am Schatten deiner Flügel beschütze uns). Diese Worte, die der Palmist auf 1901 gedichtet, die hier das preussische Königshaus mit Bezug auf sich selbst unter den Reichsritzer setzen. Jeder aufrichtige Christ mußte sich über diese unerhörte Blasphemie auf das Tiefste empören! Diese Worte, von denen jeder merkte, daß sie aus innerer Überzeugung gesprochen waren, machten einen außerordentlich tiefen Eindruck.“

Neber die Ermordung Erzbergers bringen die neuesten deutschen Zeitungen interessante Einzelheiten: Die beiden Reichstagsabgeordneten Erzberger und Diez gingen am 26. August zwischen 10 und 11 Uhr vormittags auf der von Griesbach nach Freudenstadt führenden Straße spazieren. In geringer Entfernung folgten ihnen zwei Männer. Den beiden Abgeordneten wurde die Sache ungemütlich. Sie machten kehrt und gingen auf der Landstraße nach Griesbach zurück. Auch die beiden Fremden wandten sich um und gingen nahe an Erzberger und Diez heran. Ohne ein Wort zu sagen, zog einer der beiden Fremden eine Schußwaffe hervor

und drückte los. Durch den Schuß wurde der Abg. Diez an der Schulter getroffen und stürzte zu Boden. Erzberger sprang nun über die Höhe der Straße, um sich den beiden Unbekannten zu entziehen. Die beiden eilten ihm nach und feuerten mehrere Schüsse auf ihn ab. Bei der Verfolgung brach Erzberger zusammen und die beiden feuerten unausgesetzt auf den am Boden liegenden, der, von zwölf Kugeln durchbohrt, alsbald starb.

Anschließend war Diez wieder aufgefunden und hatte sich zu Erzberger begeben, der bereits verstorben war. Die beiden Täter standen in nicht allzu großer Entfernung, wahrscheinlich, um sich zu überzeugen, daß Erzberger tot sei. Den Abg. Diez liehen sie unangefochten. Als dieser sich vom Hofe wegbegab, um Hilfe zu holen, verschwanden die beiden Männer. Auch aus Diez Darstellung ergibt sich, daß ein Haub an der Leiche Erzbergers nicht ausgeführt wurde.

An der Mordstelle bei Griesbach soll eine Gedenktafel zum ewigen Gedenken errichtet werden. Ferner wird bei der Hofanlage, wo Erzberger zu Tode getroffen sich verblutete, christlichem Brauche gemäß ein Kreuz aufgestellt werden.

Nach neueren Berichten haben die polizeilichen Nachforschungen nach den Mordern Erzbergers zum Teil Erfolg gehabt. Man weiß, wer die beiden Mörder waren, leider gelang es denselben aber, nach der Schweiz zu entfliehen. Wie es heißt, gehörten beide in den Tagen des Kapp Putsch zu der Brigade Ehrhardt, die sich auf die Seite der Monarchisten stellte. Es besteht eine enge Verbindung zwischen der Ermordung Erzbergers und dem aufgedeckten monarchistischen Komplott, das seinen Hauptsitz in München hat. Durch den Erzberger-Mord wurde die Polizei auf die Fährte der monarchistischen Verschwörung gebracht. Weil man in Berlin die bayerische Regierung beschuldigte, die monarchistischen Umtriebe nicht streng genug unterdrückt zu haben, kam es zu ersten Unstimmigkeiten zwischen der Berliner und Münchener Regierung, die in der vergangenen Woche zum Rücktritt des bayerischen Ministeriums v. Rahr führte.

Vereinigte Staaten

San Antonio. Die Zahl der Leichen, die im überschwemmten Gebiete der Stadt aufgefunden wurden, ist auf 49 gestiegen, 36 Personen haben Verletzungen erlitten, und 20 werden vermisst. Man erwartet, die Leichen dieser Vermissten und noch andere zu finden, wenn die Trümmer gründlich durchsucht werden. Die San Antonio Handelskammer hat durch die Ueberschwemmung des durch die Ueberschwemmung betroffenen Stadtgebietes den Sachschaden auf \$8,000,000 veranschlagt.

Chester, Pa. Mindestens 27 Menschen, Männer, Frauen und Kinder, ertranken, als ein Ende des Fußweges der Brücke der 3. Straße einstürzte und die Unglücklichen in den Chester-Fluß geschleudert wurden. Nach Ansicht der Polizei entstand das Unglück durch die große Menge auf der Brücke, welche zufah wie eine Kettenschleppung nach dem Verhängen eines kurz zuvor ertrunkenen Anaben suchte. Das gebrechliche Boot mit dem Jungen kenterte dicht unter der Brücke. Ein Mann sprang von der Brücke zur Rettung und es sammelte sich schnell eine zahlreiche Menge. Pflöglich kam ein schwerer Sturz und der hölzerne Fußpfad brach zusammen. Eine Anzahl Ruderboote eilten herbei und das Rettungswerk begann sofort. Von 16 Personen, die gerettet wurden, waren 12 gute Schwimmer.

Springfield, Ohio. Der kleine Charles Sample in Springfield, Ohio, war gegen den Wunsch seiner Eltern in den Park gegangen. Da er ahnte, was ihm zu Hause bevorstand, kroch er sich die Höcker mit Laub aus. Als ihn seine Mutter mit dem riesig „aufgeschwollenen“ Stigteil sah, mußte er den Ballast ablegen und war: fand in den Blättern eine zwei Fuß lange, gelb und schwarze Gift-

schlange. Man machte auf die Schlange Jagd und schließlich gelang es, sie zu töten. In der Aufregung vergaß man den kleinen Charles zu verhaften.

Minneapolis. Das Kartoffel-Komitee der „Grow and Commerce Association“ berichtet, daß Minneapolis in diesem Jahre der größte Kartoffelmarkt in den Vereinigten Staaten ist. Das Komitee schätzt, daß in dieser Saison nicht weniger als 60,000,000 Bushel Kartoffeln von Minneapolis aus verhandelt werden können, und daß dieser Handel hier viel bequemer und für die Händler gewinnreicher betrieben werden kann als in Chicago, das bisher als Zentrum des amerikanischen Kartoffelhandels galt.

Indianischer Wis.

Ein deutscher Doktor erzählt, daß er in Connecticut in einer Dorfschenke sah, als ein Indianer hereintrat und demütig um etwas Essen und Trinken bat, da er von der Jagd ermüdet, aber Unglück auf demselben gehabt und kein Geld habe. Die etwas geizige Wirtin fuhr mit einer Flut von Eingebungen ihrer bekannten bösen Zunge über ihn her, wurde aber ganz gefügig, als der Doktor einen Quarter auf den Tisch warf, damit sie dem armen Schelm etwas dafür gebe. Der Indianer ließ sich wohl schmecken, bedankte sich bei seinem Wohlwäter aufs lebhafteste und dann sich zur Wirtin wendend: „Ihr leßt ja wohl die Bibel?“ fragte er. — „Freilich!“ — „Im (sagte der Indianer ernsthaft), die Bibel sagt: Der große Gott machte die Welt und dann sah er sie an und sagte: Es ist alles sehr gut. Dann machte er die Tiere, Vögel und Fische, schaute sie an und sagte: Es ist alles sehr gut. Dann machte er den Mann, sah ihn an und sagte: Alles sehr gut. Zuletzt aber machte er die Frau und sah sie auch an, sagte aber kein Wort.“ — Der Indianer sagte auch kein Wort weiter, sondern warf seinen Mantel über die Schulter und ging ruhig zur Türe hinaus. Die Wirtin schaute ihm ganz verblüfft nach; die anwesenden Gäste aber brachen in ein helles Gelächter aus, vor dem sie sich so schnell als möglich in die Küche retirierte.

Münster Marktpreise. Weizen No. 1 Northern, Bushel \$1.13, No. 2 1.08, No. 3 1.02, No. 4 .87, No. 5 .75. Gerste No. 3 .43, No. 4 .38, (Futter) .28. Hafer, No. 2 C. W. .30, No. 3 C. W. .27, No. 1 Futter .24, No. 2 Futter .21. Haas, N. W. 1.69, No. 2 C. W. 1.65.

Winnipeg Marktbericht. Weizen No. 1 Northern 1.44, No. 2 1.41, No. 3 1.37, No. 4 1.29, No. 5 1.17. Hafer No. 2 weiß 47, No. 3 weiß 44, Futter 42. Gerste No. 3 68, No. 4 65, Futter 54. Roggen No. 2 C. W. 1.13, No. 3 C. W. 1.03. Haas No. 1 2.03, No. 2 2.01.

Strayed to N.E. 30 37-23, W. 2nd Mer., the latter part of June, one RED COW with horns, about 4 years old. Peter Lux, Humboldt.

Hausfrauen! Kennt Ihr die WATKINS Produkte? Haushalt-Medizinen, Extrakte, Gewürze, Toilette-Artikel, Seifen, Parfüme, ferner Heilmittel für Vieh u. Geflügel. Garantiert bei der größten Firma dieser Art in der Welt. Wir sind bereits 54 Jahre im Geschäft. Post-Bestellungen finden unsere besondere Aufmerksamkeit. Ich spreche vor in den Häusern. Schaut nach dem Wagen mit der „Watkins“ Aufschrift. Jas. E. Cunningham, "The Watkins Man", Box 161 Humboldt, Sask.

Das Dreschen beginnt

und wir empfehlen unserer werten Farmer-Kundschaft alles, was zur Dreschzeit nötig ist, ausgenommen das gute Wetter, und selbst das haben wir bestellt und es kann mit jedem Tage eintreffen!

Wir haben starke Handschuhe, Overalls und sonstige Ausstaffierungs-Artikel für die Drescher, Maschinen-Oel, Hard-Oel und dergleichen für die Maschinen, eine vorzügliche Auswahl frischer Groceries und alles was für den Haushalt gebraucht wird. Probiert unser Royal Household Mehl, es ist das Beste!

Für den Herbst und Winter

treffen fortwährend neue Vorräte bei uns ein. Wir haben eine gute Auswahl in Unterwäsche, Sweaters, Hemden, Socken, Kappen, Faust- und Fingerhandschuhen, Lederschuhen, Gummi-, Filz- und Ueberschuhen, kurz und gut alles, was man braucht um sich warm zu halten.

TIGER BRAND Unterwäsche für Männer in einzelnen Hemden und Hosens wie auch Combination-Anzügen. PEERLESS BRAND Unterwäsche für Frauen und Kinder einzeln und in Combinations.

ferner eine komplette Auswahl in Ellenwaren, wie Druckstoffe, Gingham, Hemdenflannell etc. Mackinaw-Röcke, Bett-Blankets, Pferde-Decken und andere Wollwaren.

Kauft Euren Winterbedarf hier, wo Ihr das ganze Jahr über gut bedient werdet und wo Ihr ebenso gut und gerade so billig kauft wie in irgend einem größeren Geschäft.

Woell Mercantile Co. Ltd. Muenster, Sask.